

Bei dieser neuen völlig willkürlichen Aktion handelt es sich wiederum um einen klaren Bruch des Rechts. Das gilt sogar, wenn man einmal die Rechtsauffassung der Regierung Papen über die Rechtmäßigkeit der Einsetzung des Reichskommissars für Preußen und der Ablegung der Minister sich zu eigen macht würde. (Was wir natürlich nicht tun.) Denn selbst dann verleiht die Ablegung der leitenden politischen Beamten die Verordnung des Reichspräsidenten, auf die Papens Stellung als Reichskommissar beruht. Denn in dieser Verordnung heißt es ausdrücklich, daß die Befugnisse des preussischen Staatsministeriums auf den Reichsminister und die von ihm mit der Führung der preussischen Ministerien betrauten Personen übergehen. Bis jetzt liegt aber noch keine solche Verfügung vor, daß der Reichsminister als Reichskommissar bereits Nachfolger für die abgesetzten Minister des alten preussischen Kabinetts ernannt hat. Das trifft vielmehr lediglich für das Innenministerium und für das Landwirtschaftsministerium zu. Weder das Unterrichtsministerium, noch das Finanzministerium, noch das Handelsministerium, noch das Wohlfahrtsministerium, noch das Justizministerium sind bisher neu besetzt. Also gibt es zurzeit überhaupt kein preussisches Staatsministerium und auch kein anderes Gremium, das dessen Rechte ausübt. Auf der anderen Seite aber können die leitenden politischen Beamten Preußens nach der preussischen Verfassung, die durch die genannte Verordnung des Reichspräsidenten in keiner Weise außer Kraft gesetzt ist und auch nicht außer Kraft gesetzt werden kann, allein durch Beschlüsse des Staatsministeriums ihres Amtes enthoben werden. Es handelt sich also auch bei dieser Aktion um einen rein politischen Akt, der unteres Erachtens nicht die geringste rechtliche Gültigkeit besitzt.

Wir betonen das nicht, weil wir glauben, daß das in dem gegenwärtigen politischen Kampf um Preußen irgendwelche Bedeutung hat. Es handelt sich hier um einen reinen Machtkampf, in dem offenbar juristische Formalitäten keine Rolle mehr spielen. Wir zeigen das nur, um den wahren Charakter der ganzen Aktion gegen Preußen vor aller Öffentlichkeit zu kennzeichnen und allen denen, die noch an die Rechtmäßigkeit der Handlungen, die gegen Preußen gerichtet sind, glauben, die Augen darüber zu öffnen.

Daß durch eine solche Aktion, natürlich auch die ganze preussische Verwaltung aufs schwerste geschädigt wird, daß außerordentlich viele in Gang befindliche Arbeiten, die für das Wohl der Bevölkerung der einzelnen Provinzen, in denen die abgesetzten Beamten gewirkt haben, von großer Bedeutung sind, hier brutal unterbrochen werden, dürfte wohl ohne weiteres klar sein. Das gilt insbesondere auch für die Provinz Niederschlesien. Das muß vor allen Dingen gegenüber dem geschäftigen Gerde der „Schlesischen Zeitung“ über den Genossen Lüdemann hervorgehoben werden. Wir haben heute nicht die Absicht, dem Genossen Lüdemann einen Nachruf zu widmen, weil wir der Auffassung sind, daß er noch mitten im Wirken steht und daß seine politische und verwaltungsmäßige Tätigkeit durch diesen Akt der gegenwärtigen Machthaber nicht beendet worden ist. Wer aber die Tätigkeit des Genossen Lüdemann in den vier Jahren im Oberpräsidium wirklich kennt, weiß zu gut, auf wie vielen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens er anregend und befruchtend gewirkt hat und wie viele für die schlesische Wirtschaft lebensnotwendige Aktionen von ihm in Gang gesetzt worden sind. Das gilt sowohl für die schlesische Landwirtschaft, der er sich mit besonderer Liebe angenommen hat, als auch für die übrige schlesische Wirtschaft. Alle Leute, die diese Arbeit kennen und die nicht durch geschäftliche Parteilichkeit verblendet sind, werden das jederzeit anerkennen. Die Schlesier werden sehr bald merken, was für ein Verlust es ist, daß der Genosse Lüdemann auf diese Weise um sein Amt gebracht worden ist. Wie kleinlich geschäftig die Hege gegen Lüdemann ist, geht allein daraus hervor, daß die „Schlesische Zeitung“ ihm sogar vorwirft, daß wir in der „Volkswacht“ ihn als Genossen Lüdemann bezeichnet haben. Nun, das wird den Genossen Lüdemann wenig berühren. Gegenüber diesen Geschäftsleuten aber scheint es uns notwendig, vor aller Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß Genosse Lüdemann durch die Behandlung, die ihm zuteil geworden ist, in der Achtung der arbeitenden Bevölkerung Schlesiens nur sinkt und daß die Abhängigkeit aller freigesetzten Bevölkerungskreise an ihn dadurch nur zunimmt.

Näheres über Ablegungen in Schlesien siehe unter Schlesischer Teil.

Frauen im Gefängnis

Von Guy de Téramond

(Nachdruck verboten.)

Das Auto fuhr durch die Straßen, auf denen herbstliche, dicke Nebelwände lagerten. Hier und da lagerten Lichter durch das Dunkel; obwohl es Tag war, hatte man sie anzusehen müssen. Wo befand sie sich? Sie suchte es nicht. Oh, daß sie sich nicht in sich selbst verlor, daß sie wenigstens nicht in ihrer Macht lag, sie zu verlieren, — wie es gefangenem Tieren ergeht, die bei Rettungsversuchen sich immer nur mehr verirren.

Die Augen waren wie Jellen. Die geringste Bewegung beargwöhnten sie. Seit vierundzwanzig Stunden begegnete sie diesem immer wachsamem Wächter bei all denen, auf die sie in dieser irrealen Gasse trat, in der sie sich voran wie ein verzweifeltes, gekrümmtes Wild... Der die abschließende Anklage ihr ins Gesicht schleudernde Kommissar — der Mann, der sie im Depot gesteckt — die Komme, die sie durchsucht — der Wärter, der sie eingeschlossen hatte, — bei allen war sie diesen Blicken ausgesetzt gewesen, in denen sich jener Argwohn, jene Feindseligkeit verriet, die sie aus dem Zusammenhang mit den anderen Menschen löste, die sie dem Auswurf zugeleitet, der in Jellen gesteckt wird, damit er keinen Schaden verurlicht.

Das Gewand ihres Lagers kam ihr ganz und gar zu Bewußtsein. Jetzt, als sie in das Ungeheuerliche hineingewirbelt wurde, da war sie wie von einer göttlichen Rahmung befreit.

Während sie in diesem Auto durch das bummelnde Paris fuhr, erkannte sie zum ersten Male in voller Klarheit, in welcher Situation sie sich befand.

Sie sah sich in einem Netz, dessen Maschen sich zusammenzogen, ohne daß es in ihrer Macht lag, sie zu zerreißen, — wie es gefangenen Tieren ergeht, die bei Rettungsversuchen sich immer nur mehr verirren.

Und sie sah allein den Kampf aufnehmen, ganz allein. So unwahrscheinlich es war, aber die junge, geistlich hellhäutige Frau besaß keine Freundin, an welche sie sich hätte wenden können, keinen Menschen, dessen launisches Ergehen ihr eine Hilfe gewesen wäre.

Länder-Konferenz in Stuttgart

Der Vorsitzende der Regierung der Nazi-Barone v. Papen hat die Länder-Regierungen für Sonntagabend nach Stuttgart in das Württembergische Staatsministerium eingeladen. Wahrscheinlich ist dem kleinen Diktator das Berliner Plakat zur Ablegung der Konferenz noch zu heiß.

Karrieremacher!

Der Rundfunkreferent im Reichsministerium des Innern, Ministerialrat Scholz, ist inzwischen zu Hitler übergegangen. Er gehört jetzt offiziell der Partei des Hungers, Mordes und Totschlags an.

Die Nazis entlarven sich selbst

Die Pläne der Nazis nach der Machtübernahme Deutschland soll ein Hunger- und Zuchthausstaat werden!

Der Sozialdemokratischen Partei ist ein geheimes Rundschreiben des Gaues Berlin der Nationalsozialistischen Partei in die Finger gefallen, in dem sich diese Arbeiterpartei selbst charakterisiert und selbst enthüllt. Jeder Abzug dieses geheimen, nur für wenige Auserwählte bestimmten Rundschreibens ist ein Faustschlag in das Gesicht des werktätigen Volkes. Noch niemals ist der kapitalistische Charakter der Nazi-Partei so klar geworden, noch niemals hat diese Partei ihre Abhängigkeit von der Schwerindustrie und anderen Geldgebern so offenbart als in dem geheimen Hungerplan.

Der Plan besteht aus mehreren Teilen. Er beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Wirtschaftspolitik nach der Machtübernahme durch die NSDAP, mit der Sozialpolitik, dem Beamtenabbau, einem Verbot der Gewerkschaften und Zeitungsdauererboten. Aus dem politischen Teil des Dokuments geht hervor, daß sich die braune Bürgerkriegsarmee wie ein fremdes Heer über Deutschland legen soll.

Wer die Freiheit liebt, soll wie ein Kriegsgefangener in Konzentrationslagern Strafdienst tun unter Aufsicht der SA-Banditen, der Verbrecher und Zuchthäuser in der NSDAP.

Das Ziel der Nazi-Partei ist, wie es das in unsere Hände gefallene geheime Dokument klar und deutlich zeigt, eine vollkommene Versklavung der Arbeiterschaft in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Die Löhne sollen auf den Stand vom Jahre 1900 zurückgeführt werden. Dem Hebelstollen wird das Recht auf Unterstützung aberkannt

Im Notfall sollen einem Berliner Proletarier mit Frau und Kindern 60 Pfg. Unterstützung pro Tag gezahlt werden. Dafür muß er dann noch seine Ehre, seine Seele, seine Freiheit und seine Gesinnung an das Hakenkreuz verkaufen. 60 Pfg. pro Tag — das ist die soziale Gesinnung der „Arbeiterpartei“ des Kapitalistenrechts Hitler.

In dem Kapitel über das Verbot der Gewerkschaften heißt es, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund von einem bezartigen Verbot ausgenommen ist. Er könnte mit den ihm angeschlossenen Unterverbänden, insbesondere dem Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband, die Kadets für den Aufbau der nationalen Gewerke bilden, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit gleichen Rechten vertreten sein sollen. Die Aufgabe dieser Gewerke soll sein, alle arbeitsrechtlichen, betriebswirtschaftlichen und lohnpolitischen Fragen zu entscheiden, allerdings nicht selbständig, sondern unter der „Hochverwaltung“ der Reichsbanditen, die bei jeder Entscheidung das letzte Wort zu fällen haben.

In Bezug auf die Beamten soll das bestehende Beamtenrecht aufgehoben werden. Es wird die Überführung der öffentlichen Beamten in das Angestelltenverhältnis emp-

Die ADP freut sich über Papen

Kalender Beifallsturm in einer ADP-Verammlung über die Ablegung Ergebenheits

Aus Kassel wird gemeldet, daß, als dort am Mittwochabend in einer kommunikativen Versammlung die Verhaftung des Berliner Polizeipräsidenten Ergebenheits und seiner engsten Mitarbeiter gemeldet wurde, sich ein gewaltiger Beifallsturm erhob. Trotzdem wird Herr von Papen weiter behaupten, daß die preussische Regierung ihm ihre Vollzugsorgane bisher enge Fühlungnahme zu den Kommunisten unterstellen.

sohlen, und zwar gestuft nach der Dauer der Dienstzeit. Auch hier soll die letzte Entscheidung auf Grund der von den unabhängigen Verwaltungsbehörden eingereichten Personalakten“ die Gauleitung der Nazi-Partei treffen. Eine generelle Ausnahme soll für die richterlichen Beamten gemacht werden. Sie sollen grundsätzlich lebenslanglich und untrennbar angeheftet bleiben, da nach Schätzungen der Nazi-Partei etwa 75 Prozent der Richter zum mindesten mit den Fernzielen der NSDAP sympathisieren. Immerhin soll zunächst auf sechs Monate auch für die Richter die Untrennbarkeit aufgehoben werden. In dieser Zeit will man eine Ausleseung des Richterpersonals vornehmen.

Aus dem Kapitel über Zeitungsdauererbote geht hervor, daß bei einer eventuellen Machtübernahme der NSDAP die Scheidelinie für Dauererbote im Bereich Groß-Berlin links von der „D.A.Z.“ zu ziehen wäre. Unter der Bedingung, daß man das Erhaltenen widerwillig gelassen von „D.A.Z.“, „Scherprelle“, „Arbeitszeitung“, „Deutsche Tageszeitung“, „Tägliche Rundschau“, „Angezielt“ weil im Schwärzen und Lügen für die Nazi-Partei besonders geeignet, sollen erscheinen: „Angriff“, „Deutsche Zeitung“ und „Berliner Börsen-Zeitung“.

In einem weiteren Kapitel wird verfügt, daß bis zum 1. August 1932, also einem Tage nach der Wahl, in Groß-Berlin zehn Standarten einsatzbereit zu stehen haben.

Die freierwerbenden Gebäude wie das Liebknecht-Haus, das Gebäude des ADGB, das „Vorwärts“-Haus, die Zeitungsgebäude von Mosse und Scherl sollen zunächst für die Unterbringung der SA-Banditen in Frage kommen. Für den Ersatz der Schupo sind 8000 bewährte SA-Männer mit mindestens zweijähriger Dienstzeit in Aussicht genommen, also eine Parteibuchwirtschaft, wie sie außer in Italien in keinem Lande der Welt ihresgleichen findet. Das Kapitel über den

Arbeitsdienst

lautet wörtlich: „Sammellager für Arbeitsunwillige und politisch unzuverlässige Personen im Groß-Berliner Bereich sind vorerst in Döberitz, Zossen und Ruhleben in Aussicht genommen, wo ausbaufähige Barackenlager und andere geeignete Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden sind. Unterbringung, Beaufsichtigung, Verpflegung und Beschäftigung nach den für Kriegsgefangene gültigen Bestimmungen. Mindestdauer des Strafdienstes 6 Monate, Höchstdauer 2 Jahre. Standort der Besserungsabteilung des Arbeitsdienstes, die zweckmäßiger und politisch wirksamer „Straffkompagnien“ zu nennen wären, an den gleichen Stellen. Das Aufsichts- und Kommando personal wird sich, um berechnigte Missetatung unter den SA-Gliederungen zu vermeiden, nicht lediglich aus SA-Männern, sondern etwa zur Hälfte aus SA-Weibern zusammensetzen müssen.“

Schon stehen wir mitten in der Verwirklichung dieses Dokuments des Hungers und des Sadismus. Die Hungernoterordnungen, von Hitler toleriert und gebilligt, bildeten den Anfang. Am Montag werden Millionen an den Schaltern der Arbeitsämter wieder Hungererleben. Hunger, Haß, Mord und Totschlag das ist das Programm der schwerkapitalistischen Goldknechte, die sich immer noch nicht scheuen, das Wort „Arbeiterpartei“ aus ihrer Firma zu streichen. Hunger, Haß, Mord und Totschlag, das ist der Weg zum Dritten Reich.

Nach Eingabende hatte sie nicht: früh waren ihr die Eltern gestorben. Ihr Vater, ein reicher Industrieller in Velle, war in den ersten Tagen des Krieges gefallen, ihre Mutter starb vier Jahre später an der Grippe. Ein unehelicher Onkel, ihr Vormund, hatte ihr Vermögen redlich verwaltet und es durch geschickte Spekulationen sogar verdoppelt, aber damit glaubte er, der die Verantwortung für das Kind übernommen hatte, seinen Pflichten voll und ganz genügt zu haben.

Er hatte in Paris gewohnt, Fabienne war in einem vornehmen Pensionat in Neuilly erzogen worden; dort verbrachte sie auch ihre Ferien. Als sie achtzehn Jahre geworden, hatte der Onkel, der sie nicht bei sich aufzunehmen gedachte, ihre Verheiratung ins Auge gefaßt. Geringe Fühlung nur hatte sie mit der Welt gewonnen! Was konnte sie von ihr? Den Luxuspart der Pension Bizard Coeur; ein paarmal war sie unter Aufsicht der Haushälterinnen an der See und im Gebirge gewesen; sie hatte Freundschaft empfunden für einige Altersgenossinnen, war mehreren Lehrern schwärmerisch zugetan gewesen und sie hatte unter jener unheilbaren Melancholie gelitten, an welcher liebebedürftige Kinder, denen kein herzliches Gefühl zuteil wird, so oft franken.

Als man ihr Roger Mongeneil vorstellte, da fragte sie sich nicht, ob dieser schöne junge Mann mit den guten äußeren Formen, der viel Sport trieb, einen Charakter besaß, der zu dem ihrigen passen würde. Das unersahene Mädchen hatte sich in ihn verliebt, weil er sich mit Geschick auf einen jener Romanhelden hinausspielte, wie sie sich die Coaxthörer heute wünschen: er leistete Vorzüge bei Golf und Rezhall, konnte ein Auto mit Hundertkilometertempo geradelaufen flieher; er gehörte zu jener Gattung der skeptisch-nachlässigen Berehrer, welche die naiven Mädchenherzen der Nachkriegszeit so leicht gewonnen.

Ihr Onkel fragte sie: „Gefällt dir Roger Mongeneil? Er würde dich heiraten. Seine Vermögen sind gleich groß, er kommt aus einer sehr guten Familie — ist übrigens Witwe wie du.“ Sie hatte sofort eingewilligt. Sie, die sich nach Liebe, nach leidenschaftlicher Hingabe sehnte, die nach allem begehrt, was sie nicht konnte.

Aber sie sah sich bald enttäuscht. Die beiderseitigen Vermögen hatten zwar gut zusammengepaßt, aber das war auch das einzige, was sie und Roger harmonisch verband. Ihre Charaktere, ihre Interessen waren grundverschieden. Die zartgezeichnete Fabienne besaß mehr Tiefe als man gewöhnlich bei

Frauen ihres Alters antrifft: die Ursache dazu war die einjam verbrachte Jugend gewesen.

Roger aber — ein Lebewildling oberflächlichen Typs — gehörte zu denen, die mit dem Gefühl so leichtsinnig umspringen wie mit dem Geld. Nicht daß Fabienne eine Gegnerin des Sports und der Zerstreungen gewesen wäre, die sie in langen traurigen Jahren vermocht hatte, aber sie liebte auch Musik, las gern interessante Bücher, erregte sich an der Kunst feingehaltener Gedanken.

Roger gähnte in den Konzerten, studierte nur Kennberichte und verzat die Ansicht, das Leben sei zu kurz, um es überflüssig zu belasten. Er suchte ebenso fragwürdige Theater wie Nachtrestaurants auf, man sah ihn hinter den Kulissen der Varietes: das Tun und Treiben dieses Lebens war bald kein Geheimnis mehr.

Vielleicht fehlte es der jugendlichen Fabienne an Erfahrung, den Mann richtig zu behandeln. Jedenfalls war sie seiner sehr rasch überdrüssig geworden, als sie erkannte, wie wenig er ihren Erwartungen entsprach.

Nach vor Ablauf des ersten Jahres war die Entzweiung eine vollkändige, und wenn sie sich nicht gleich getrennt hatten, so lag das daran, daß Fabiennes Onkel plötzlich starb. Er hatte ihr sein gesamtes Vermögen vererbt, wodurch das ihrige verdoppelt wurde; diese Erbschaft stimmte Roger Mongeneil sehr nachdenklich.

Man gibt eine Frau, die vermögender ist als man selbst, nicht so leichten Kaufes frei, sondern versucht sie zu halten, um so mehr, wenn man auf abschüssige Wege gerät, Spielhöllen aufsucht, wo das Geld im Handumdrehen verloren wird, und zudem eine Geliebte hat, die einen ruiniert.

Sie schloß sich einigermaßen aus. Aber Fabienne durchschaute bald die Spekulation ihres Mannes; völlig entmutigt, verlangte sie nur danach, ihre Freiheit zurückzugewinnen.

Bei allen nur möglichen Gelegenheiten gab es die heftigsten Szenen. Fabienne wäre von ihrem Manne gegangen, wenn sie bei ihrer Familie oder bei Freunden hätte eine Zufluchtsstätte finden können.

In ihrer Ehe war sie fast so einsam wie im Pensionat von Neuilly; sie hatte nur noch ein paar Vettern in Velle und die waren ihr ganz entfremdet. Sie besaß keine Freundin, um sich ihr anzuerkennen; die Mädchen, die mit ihr im Pensionat der Damen Bizard gewesen, zum größten Teil Ausländerinnen, waren längst in ihre Heimat zurückgekehrt. (Fortsetzung folgt.)

Scharfer Protest des ADGB.

Einmütiger Protest des erweiterten Bundesausschusses

Der Ausschub des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm am Donnerstag in Berlin die durch die Vorarbeiten in Preußen geschaffene Lage in der Sitzung nach dem Bericht des Sekretärs teil, die schon am Tage vorher vom Bundesausschuss internen Beratungen nach Berlin berufen worden waren.

Die eingehende Ausdrucksorgane ergab die einmütige Zustimmung aller Verbandsvertreter zu der von dem Bundesausschuss an die Reichsregierung gerichteten Forderung, die in ihren Reichen organisiert sind, stärksten Protest gegen diese Maßnahmen ein. Offenbar hat die Sorge der Reichsregierung um ihren nationalsozialistischen Anhang, der ohne fremde Hilfe gegenüber den gewaltigen Kräften der Arbeiterbewegung nicht behaupten kann, sie bewegen, die Reichsregierung aus dem Amt zu entfernen, weil angeblich ihren Händen die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit nicht gewährleistet sei. Demgegenüber sind die Gewerkschaften überzeugt, daß die bisherige unparteiische Handhabung der Polizeigewalt in Preußen den Feinden der arbeitenden Klassen nicht den erwünschten Spielraum zur Entfaltung ihrer politischen Kräfte gab. Die Arbeiterklasse verteidigt die Verfassung des Reichs. Gerade deshalb halten die Gewerkschaften jede unheimliche Haltung der Arbeiter auch jetzt, wo ihr Rechtswahltag am 31. Juli wird allen Verantwortungs-

bewußten Deutschen, insbesondere der deutschen Arbeiterschaft, Gelegenheit geben, ihren staatspolitischen Willen einseitig zum Ausdruck zu bringen. Diese Willensäußerung wird zugleich die beste und schärfste Kritik an den Maßnahmen sein, zu denen sich im Gegensatz zu der Auffassung der übermächtigen Mehrheit des Volkes die gegenwärtige Reichsregierung gegen Preußen berechtigt fühlte. Das Urteil des Staatsgerichtshofes ist noch nicht bekannt. Bei der Lagerung der Machtverhältnisse ist es durchaus möglich, daß er sich gegen die Rechtsauffassung der Länderregierungen und gegen den Sinn der Weimarer Verfassung auf die Seite der Reichsregierung stellt. Das wird die Gewerkschaften nicht hindern, Seite an Seite mit denen zu kämpfen, die nicht den Buchstaben, sondern den Geist der Verfassung schützen wollen.

Von allen Mitgliedern des Bundesausschusses wurde immer wieder hervorgehoben, daß der Wille zum Siege in den ganzen Jahren der Nachkriegszeit niemals größer war als in den letzten Wochen, daß die Opferbereitschaft auch unter den Herimien der Arbeiterschaft, den Arbeitslosen, in allen Bereichen die höchsten Erwartungen übertrifft. Da der Kampf der deutschen Arbeiterbewegung um ein freiheitliches Deutschland mit dem 31. Juli keineswegs abgeschlossen sein wird, ist es doppelt notwendig, die Werksarbeit der Gewerkschaften nicht nur im Reichen des gewaltigen politischen Kampfes zu führen, sondern mit aller Energie auch und vor allem auf die Stärkung der Organisationen zu konzentrieren, die gesamte deutsche Arbeiterschaft in den Reihen der Gewerkschaften zu sammeln und ihre Widerstandskraft gegen weitere Verjüngung der Entregung von Woche zu Woche zu steigern.

Bayer der Handlanger Hitlers

Neuer Beweis, daß die Nazis für Bayern verantwortlich sind. Von Bayern erklärte am Mittwochabend in Leipzig Kundmachung, daß die Reichsregierung von parteipolitischen Bindungen frei sei. Zwei Stunden später machten die Nationalsozialisten General von Epp und der reichliche Landtagspräsident Krell in einer Stuttgarter Pressekonferenz die Behauptungen, die das Gegenteil der Bayern-Behauptungen beweisen. So behauptete General von Epp die Einleitung der Bayern-Regierung als den ersten, die Durchführung des Ausnahmezustandes in Berlin-Brandenburg durch die Regierung Bayern als den zweiten Sieg des Nationalsozialismus. Krell sagte: nur auf seine Initiative hin hätte Bayern die Amtsenthebung der Preußenregierung durchgeführt. Wörtlich führte er aus: „Sehr rath hat die Reichsregierung auf meinen Brief hin zugegriffen, und zwar auf eine Art und Weise, die ich besonders begrüße.“

Neue Rechtsverwahrung des Preussischen Kabinetts

Die preussischen Minister Sirisier, Steiger, Schreiber, Schmidt, Grimme und Klepper haben auf das Entlassungs schreiben des Reichsstaatsanwalts wie folgt geantwortet:

In Ihrem Schreiben vom 20. Juli dieses Jahres teilen Sie uns mit, daß Sie uns von der Führung der laufenden Geschäfte des preussischen Reformministers entheben. Als Grund geben Sie an, daß wir es abgelehnt hätten, der von Ihnen erlassenen Einleitung zu einer Sitzung der Staatsregierung Folge zu leisten. Welche Stellung die preussische Staatsregierung im allgemeinen zur Frage der Reichsstaatsanwaltschaft der seit dem 1. März 1933 erlassenen Ausnahmebestimmungen und ihrer praktischen Anwendung einnimmt, ist Ihnen bekannt. Sie ist der Meinung, daß sie über den Rahmen der Reichsverfassung hinausgehen. Das gilt in besonderem Maße von diesem neuen Schritt. Eine Verhandlung mit der Reichsregierung oder dem Reichsstaatsminister haben wir in keinem Falle abgelehnt. Wir haben es lediglich abgelehnt, in die Reichsstaatsanwaltschaft auf Grund der beigefügten Einleitung zu gehen, in der als einladender und als beiderseitiger Reichsstaatsminister bezeichnet wird.

Diese Stellungnahme war eine selbstverständliche Folge unserer Rechtsauffassung darüber, wer zur Zeit preussischer Ministerpräsident und sein Stellvertreter sind. Uns aus diesem Grunde von der Führung der laufenden Geschäfte zu entheben, widerspricht der Reichsverfassung und der preussischen Verfassung selbst dann, wenn man in anderen Fragen eine andere Rechtsauffassung vertreten sollte.

An den Reichspräsidenten haben die preussischen Staatsminister folgendes Telegramm gerichtet: „Nachdem wir die Entscheidung des Staatsgerichtshofes angezweifelt haben, bitten wir ersuchen, mindestens die Vollziehung der Ausnahmebestimmungen bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes einzufrieren und namentlich insofern aufzuschieben, als es sich um Eingriffe in unsere verfassungsrechtliche Stellung als Staatsminister handelt. Echter Termin des Staatsgerichtshofes ist auf Sonnabend, 10.30 Uhr, anberaumt.“

Wie sie Angst haben!

Der Militärbefehlshaber von Berlin und Brandenburg hat das „Mitt- und Abendblatt“ auf vier Tage verboten. Das Blatt hatte sich eine Karikatur über Herrn von Papen erlaubt, in der wir wieder eine bewilligte Verächtlichmachung dieses Herrn nach der Befreiung lebenswichtiger Interessen des Staates erblicken können. Aber die Herrschaften haben ja die Macht.

„Der Deutsche“ zur Lage

Herr Sorge betrachtet das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, den jetzt offen wegen getreueren Kurs der Bayern-Regierung. In seinem Artikel vom 22. Juli zerpflegt das Blatt die von der Bayern-Regierung zu ihrer Reichsregierung gegen Preußen vorgebrachten Gründe und sagt dann:

„Unsere Sorge entspringt der Gefahr, daß wir in Deutschland in Zukunft von einer Handvoll Deuten regiert werden, bei denen die Arbeiter- und Angehörigen nicht zu gewinnen, aber sehr viel zu verlieren hat. Die Methoden, die heute gegen Preußen und politische Parteien angewandt werden, können morgen gegen die Gewerkschaften angelegt werden. Der Kampf um die Reichsregierung ist bewußt gewerkschaftsfeindlich. An entsprechenden Auswirkungen wird es zukünftig nicht fehlen. Wir haben nicht etwa Angst um die Geltung der Gewerkschaften, nicht Sorge um die Position der „Bauern“. Kampf gegen die Arbeitnehmer bedeutet Hebelung und Stärkung ihrer Organisationen (auch dann, wenn sie verboten werden), bedeutet eine kräftige Bewegung auch dort, wo schon das Gefühl des Friedens, der Ruhe, des Ständigseins vorhanden war. Kampf gegen die Arbeitnehmer und ihre Organisationen von dieser Reichsregierung bedeutet nicht nur frontale Forderungen in der Arbeiterbewegung, sondern auch geistige Wandlungen, die nicht ohne tiefgehenden Einfluß auf unser ganzes Volks- und Staatsleben bleiben. Wer die Zukunft des Deutschen Volkes nicht mit Gewalt totschlagern will, muß mit der Arbeitnehmerschaft wirken und gegen sie; und der muß sich auch daran setzen, ein paar gelbe Schmarotzerpflücker mit der deutschen Arbeitnehmerschaft zu verwechseln.“

Eröffnung der Empire-Konferenz

Die Empire-Konferenz in Ottawa wurde am Donnerstag im Plenarsaal des kanadischen Unterhauses durch den Generalgouverneur eröffnet. Der kanadische Ministerpräsident wurde zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Er umriß in seiner Eröffnungsrede die Grundgedanken, von denen Kanada bei der Erörterung der in Ottawa zu behandelnden Probleme ausgeht: Waren aus England sollen freien Eingang nach Kanada haben, soweit dadurch nicht Interessen kanadischer Unternehmungen benachteiligt würden. Kanada wolle daher 1. die Listen der zollfreien Einfuhr vergrößern, 2. bestehende Präferenzen zugunsten Englands erweitern und 3. höhere Zölle für solche Güter gewähren, auf deren Herstellung England besonders eingerichtet ist. Als Gegenleistung will Kanada von England die Beibehaltung der bestehenden Präferenzen verlangen und ihre Ausdehnung auf solche Rohstoffe und Lebensmittel fordern, die England importiert.

Saladin, der auf die Rede des kanadischen Ministerpräsidenten für das Mutterland England antwortete, erinnerte an die freie Einfuhr, die England seit seinem Übergang zum Schutzoll allen Reichsteilen gewährt hat. Der Empire-Handel solle sich aber noch weiter ausbreiten. Von den beiden möglichen Wegen, Erhaltung des Zollfreihandels gegen die übrige Welt oder ihre Senkung im Handelsverträge innerhalb des Reiches, wählte er die letztere vor; denn wie groß auch immer unsere Hilfsmittel sind, liegen wir uns nicht von der Welt isolieren. Keine Nation oder Gruppe von Nationen, so reich sie auch ist, kann ihren Wohlstand erhalten in einer Welt, in der Depressions- und Bekämpfung herrschen. Wir glauben, daß durch Unterzeichnung und Durchführung des Handels innerhalb des Empire mit den Interessen der Kultur, des Wohls und der Gerechtigkeit, die für die ganze Welt notwendig ist.

Auch Baden flagt

Klage Badens vor dem Staatsgerichtshof gegen das Reich wegen der Absetzung der preussischen Regierung — Auch die sozialdemokratische Fraktion und die Zentrumsfaktion klagen

Karlsruhe, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das badische Staatsministerium hat wegen der Gewalttätigkeit gegen die verfassungsmäßige preussische Staatsregierung ebenfalls die Entscheidung des Staatsgerichtshofes angefordert. Es richtete an den Präsidenten des Staatsgerichtshofes folgendes Telegramm:

Das Land Baden, vertreten durch das badische Staatsministerium, erhebt gemäß Artikel 19 der Reichsverfassung Klage gegen die Reichsregierung mit dem Antrag, festzustellen, daß die Reichsregierung, unbeschadet ihres rechtlichen Amtes zur Einsetzung eines Reichskommissars in den Ländern, außerdem des Artikels 48 der Reichsverfassung nicht berechtigt ist, Landesminister ihrer Ministerien eigenmächtig zu entlassen, und zwar weder dauernd noch vorübergehend, Landesminister zu ernennen, einen Reichskommissar zum Vizepräsidenten der Landesregierung zu ernennen, 4. das Recht zur Jurisdiktion der Reichsstaatsanwaltschaft nach Artikel 63 der Reichsverfassung dem Reichskommissar zu übertragen oder sogar

den Reichskommissar selbst zum Reichsstaatsanwaltschaften zu ernennen oder aber den Länderregierungen das Recht zur Jurisdiktion der Reichsstaatsanwaltschaften zu entziehen, 5. Bundesbeamte mit finanzieller Wirkung für die Länder zu ernennen.

Die Begründung lautet: Die vorgedachten Maßnahmen sind nach Auffassung der badischen Staatsregierung nicht „nützlich“ im Sinne des Artikels 48, sie sind jedenfalls nicht dauernd nötig und sie widersprechen dem bundesstaatlichen Charakter des Reichs.

An den Reichsstaatsminister ist ein gleichlautendes Telegramm gerichtet worden.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hat gegen die Gewalttätigkeit der Bayern-Regierung gegen die verfassungsmäßige preussische Regierung ebenfalls Klage beim Staatsgerichtshof erhoben; dieselben die Zentrumsfaktion des Landtags.

Und wieder tobt der Nazimord

Ein Amtsvorsteher hinterrücks von Nazis erstochen

Eine unglückliche Mordtat hat sich am Mittwoch in Jülich bei Straßburg zugetragen. Der langjährige Amtsvorsteher Koethur ist gegen 22 Uhr im Schützenhaus von einem Nationalsozialisten hinterrücks erstochen worden. Der Mörder, der 20 bis 25 Jahre alt ist, verkaufte Hitler-Postkarten. Da er sich schon mehrere Tage in Jülich aufhielt, verbot der Amtsvorsteher sich diesen Handel. Aus Wut darüber begab er der Nationalsozialist in das Schützenhaus, wo er die Mordtat ausführte. Darauf flüchtete er in das „Zentralhotel“. Hier richtete er sich: „Nun habt ihr keinen Amtsvorsteher mehr, aber in drei Tagen regiert Hitler und dann werde ich begnadigt.“ Auf der Flucht konnte der Mörder dann festgenommen werden. Die Mordkommission hat sofort die Ermittlungen aufgenommen. Sobald konnte bis jetzt noch nicht die Verantwortlichkeit festgestellt werden, da dieser jede Auskunft verweigert. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß der Ermordete einen Stich hinter dem Ohr erhalten hat.

ebenfalls unter Androhung von Gewalt zur Entfernung aus seinem Amte aufzufordern.

Die Staatssekretäre Dr. Staudinger und Dr. Krüger haben der Aufforderung Beachtung, ihre Diensträume zu verlassen, ebenfalls nur unter Protest Folge geleistet.

General verbietet Generalkrieg

Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg hat in einem Schreiben an den Polizeipräsidenten in Berlin und den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg jede Propaganda für den Generalkrieg als politisches Kampfmittel gegen die Gewalttätigkeit in Preußen untersagt. Gegen Redner, Verfasser und Verteiler von Flugblättern, die demnach zum Generalkrieg auffordern, soll gemäß den Vorschriften der jüngsten Notverordnung des Reichspräsidenten vorgegangen werden.

Heimannsberg wieder verhaftet

Der Polizeikommandeur von Berlin, Oberst Heimannsberg, wurde heute morgen um 4 Uhr auf Veranlassung des Militärbefehlshabers in Berlin und Brandenburg aus dem Bett heraus wiederum verhaftet. Heimannsberg wird beschuldigt, am Donnerstag seine Amtshandlung wieder aufgenommen zu haben, und zwar in Verbindung mit der Eisenfront. Heimannsberg bestreitet das ganz entschieden. Er hat am Donnerstag lediglich mit einigen Herren des Kommandos der Schutzpolizei zum Zwecke der Abwicklung seiner Dienstgeschäfte die notwendige Rücksprache genommen.

Scharfer Protest des Zentrums

Der geschäftsführende Vorsitzende der deutschen Zentrumspartei, der Reichstagsabgeordnete Joos, erklärt zu dem Gewaltakt der Nazibaronen gegen das verfassungsmäßige preussische Kabinett folgende Erklärung:

„Die unerhörten Vorgänge in Preußen haben in der gesamten deutschen Zentrumspartei tiefste Bestürzung und tiefsten Unwillen hervorgerufen. Anhänger und Freunde der Partei wissen sich eins in der schärfsten Verurteilung der Maßnahmen der Reichsregierung, die nach unserer Überzeugung mit der Verfassung nicht zu vereinbaren sind.“

„Ihnen wollen als Verfassungspartei den legt die deutsche Zentrumspartei heftigste Verurteilung entgegen, daß der Artikel 48 der deutschen Reichsverfassung nicht zur Rettung des Volkes aus äußerer Not, sondern zur Durchführung einzelner Parteizwecke benutzt wird. Wenn diese Verfassungswidrigkeit dieser Verfassung nicht in diesem Augenblicke, das Recht der Landes unter Androhung mit Ungehorsamkeit einzusetzen werden. Vorstand und Fraktion der preussischen Zentrumspartei sowie der geschäftsführende Reichsparteivorstand sind unverzüglich einzuberufen. Ihre klare ablehnende Stellungnahme wird folgen.“

Die Reichsstaatsregierung hat mit Beobachtern von der Haltung des Oberbürgermeisters Dr. Bracht Kenntnis genommen. Herr Dr. Bracht hat vor wenigen Monaten nach dem oben angeführten erklären zu lassen, daß er „dem Zentrum nahe“ steht. Ein tatsächliches Verhalten steht hierzu in einem unauflösbaren Widerspruch.

Der Ermordete ist ein sehr verdienstvoller Beamter. Er war lange Jahre Gemeindevorsteher und wurde dann später zum Amtsvorsteher bestimmt. Koethur hat sich öffentlich als Republikaner bekannt. Er war Mitglied der Demokratischen Partei.

In der Versammlung, die Reichsstaatsminister a. D. Erling in Schwablich-Gmund abhielt, wurde von nationalsozialistischer Seite eine Gam und damit eine Sprengung der Versammlung herbeizuführen versucht. Zwei Personen waren über die Startschleife, die zu dem großen Versammlungssaal führte, Kupferdrähte, um Kurzschluss herbeizuführen. Es gelang ihnen auch die Beseitigung und die Lautsprecheranlage war 30 Minuten lang zu hören. Da Erling weiter sprach, blieb die Versammlung ruhig. Die Verfolgung der Täter wurde durch Polizeibeamten im Kraftwagen aufgenommen. Ihre Festnahme gelang. Beide gehören der nationalsozialistischen Partei an, der eine von ihnen ist Mitglied der SA.

In der vergangenen Nacht verübte nationalsozialistisches Verbrechen vor dem Zeitungsgelände der sozialdemokratischen „Volkswacht“ in Bernburg ein schändliches Verbrechen. Nationalsozialisten besetzten die große Freizeitanlage „Volkswacht“ mit einer leuchtend hellen Lichtanlage und zündeten sie dann an. Beobachtet wurden drei Männer. Einer von ihnen trug Nazi-Uniform. Auf der Flucht verlor einer der Täter einen schweren Gummihaupel. Bis jetzt sind die Täter noch unbekannt.

Bracht droht erneut mit Gewaltanwendung

Die preussischen Minister Schreiber, Steiger und Grimme wurden am Donnerstagabend von dem als Ministerpräsident fungierenden Oberbürgermeister Dr. Bracht aufgefordert, ihre Diensträume zu verlassen und Verhandlungen nicht mehr vorzunehmen. Im anderen Falle werde man ihnen mit Gewalt entgegenzutreten. Die Minister haben daraufhin unter Protest und mit einer scharfen Erklärung, in der sie betonten, daß sie die Verfassungswidrigkeit dieser Aufforderung nicht anerkennen, der Aufforderung des Herrn aus-Eisen Folge geleistet. Die leitenden preussischen Ministerpräsidenten, Dr. Sirisier, bestreitet Herr Bracht heute aufzuheben und ihn

Zentral

Theater - Wochensaal, 50

Bis Donnerstag, den 28. Juli
Fortsetzung unserer groß-Zweischüler-Programme
1. Der entzückendste, lustigste u. erfolgreichste Tonfilm des Jahres 1932

Lügen auf Rügen

Der Film der tausend Witze, mit der reizenden
Maria Solvig
u. einer Garde beliebtester u. prominent. Komiker:
Ralph A. Roberts, Paul Hörbiger, Julius Falkenstein,
Paul Vinsoni, Otto Wallburg u. a. m.
Ein atemungsvolles, erfrischend. Tonfilm-Lustspiel
2. Vielsch. Wünsche entspr. in Neuaufl. d. d. besten
Richard Tauber-Tonfilm des Jahres 1930
Das lockende Ziel
mit Leale Engländer, Sophie Pagay, Oscar Sims
Volles Orchester!
Ufa-Wochensaal!
Beginn 18gl. 4.30 - Letzte Vorstellung 8.45 Uhr

WELTBÜHNE ASTORIA-PALAST

Friedr.-Wilh.-Str. 35 Fürstenstraße 32

W 5, So 3, letzte Vorst. 8 1/2, W 4 1/2, So. 3, letzte Vorst. 8 1/2

In beiden Theatern:
Das Riesen-Programm!

- Der Meister-Kriminal-Tonfilm
Die Pranke
Ein Kriminal-Abenteuer voll jagender Sensationen; Tempo, Spannung, Liebe und 100 PSI!
mit **Charlotte Suesa, Hans Rehmann, Fritz Rasp / Peter Voß / Oscar Sims**
- Mit vollem Orchester
Gari-Gari
Liebe im dunklen Erdteil
2. Das ist die Liebe des Matrosen
Die Jacks von New York
- Auf der Bühne:
Der Wunderhund Coby
3. Auf der Bühne:
Rä-Fa
Die Sensation auf Gummi

ATLANTIK

Gräbcherstraße 74 Tel. 58508

Wiederum ein nicht zu überhöhtes Doppel-Programm!
Der Film für alle

- Mein Leopold**
in den Hauptrollen: Max Amdur, Gustav Fröhlich, Lucia Equilich, Hermann Thimig
Ein Film, in dem Humor u. Tragik, Schmerz u. Freude, Lachen u. Weinen glücklich vereint sind.
- Martha Eggert in dem Groß-Ton-Lustspiel Eine Nacht im Grand Hotel**
Ein lustiges Hotel-Abenteuer mit unzähligen zwerchleierschütternden Situationen.
Ufa-Wochensaal
- Auf der Bühne:
R. Basca Pascha
der Illusionist und Zauberer der Neuzeit
Anfangszeit: 5, 6, 20 und 9 Uhr

Alles was Sie brauchen an
Schuhbedarfsartikeln, Ledersohlen usw.
kaufen Sie am besten bei
Walter Neuser, Neumarkt 21

28

Wie sind Sie
der Volkswacht
Wie laufen bei Ihnen, weil Sie
in der Volkswacht inserieren. Sagt das beim
Einkauf, Ihr müßt uns und damit Euch selbst.

Proletarier!

Beseitigt die Hindernisse des
Sprachschranken! Lernet die
Weltprache **Esperanto**,
die von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verwendet wird

Stadt

Mohaupt
nur
Blücher-
platz 28, I.
Ede Ring, früher Karstr. 1.

Leinwand

Smoking u. Gehrockanzüge
Klapphüte • Tel. 57082

Beste
Backwaren
aller Art
zu billigsten
Preisen

Max Münzer
Sonnenstraße 34.

Küchen

in solider Herstellung, weiß
od. farbig lackiert, oder astrein
naturlackiert, jede Küche 6 teilig
Büfett, Aufwandschack, Klapp-
bank, Handtuchhalter, 2 Stühle
RM. 145.-, 165.-, 225.-
245.-, 265.-, 285.-
310.-, 330.-

S. Brandt & Co.
Carlstraße 65, I.
(neben Capitol)

Zur Affichees

und Mattigen, die
innerhalb 14 Tagen
nach Ablauf des
Auftrages nicht
abgeholt, kann eine
Gewähr für Aufbe-
wahrung nicht über-
nommen werden.

Berlag
der
Volkswacht

Die kleine Anzeige

die Du aufgeben mußt
wenn Du nicht, ge-
lassen und lernen willst
in die Volkswacht!

Dort ist für Stiller als
in der Zeitung, dem Brief
und bringt Dir
bestimmte Erfolge!

Es geht von
Mund zu Mund,
daß

Circus Strass- burger



der Circus des
deutschen Volkes
der Circus der
mehr als 200jähr. Tradition
der Circus der
Riesenzahlen
nach mehrjährigen erfolg- und ruhm-
reichen Auslandsreisen mit seinem
Riesenaufgebot von Menschen
und Tieren nach seiner Heimat
zurückgekehrt
ist und demnächst in
BRESLAU
zum ersten Male mit seinem
Hauptunternehmen
nur kurze Zeit gastiert!

Vom großen Strassburger wird
und muß ganz Breslau sprechen!

Eröffnungs-Vorstellung

Strassburgers Circus-Festspiele

auf dem Platz an der Jahrhunderthalle,
am Donnerstag, 28. Juli, abends 8 Uhr

Strassburgers phänomenaler Rekord-Spielplan mit 40 Programmteilen

in jeder Vorstellung wird auch für Breslau
die Sensation des Jahres 1932 bedeuten!

Strassburger zeigt in allen Vorstellungen seinen unerreichten, noch nie
dargestellten reichhaltigen Spielplan, bestehend aus nur erstklassigen,
internationalen zirkusmäßig-artistischen Spitzenleistungen, eine ausserlesener,
epochaler als die andere. Gleich einem monumentalen Filmwerk ziehen
während dreier Stunden in unaufhörlicher kitzelnder Reihenfolge label-
hafte, staunenerregende, fesselsame und farbeprächtige Darbietungen vor-
über, unerhörte Sensationen formen sich zu einem glänzenden besetzten
Programm zusammen, welches genial zusammengestellt und vortrefflich
inszeniert, eine großartige Schau der klassischen sowie auch modernen
Circuswelt wiedergibt. Die unvergleichliche Vollendung der Leistungen aller
des Darbietens bedingt, daß Strassburgers einzig dastehendes Circus-
programm einen Riesenerfolg aufweisen wird. Strassburgers sensationeller
Rekordspielplan in einer Menge und einer Riesenspanne bedeutet eine
vollständige Neuheit für Breslau. Strassburger bietet in seinem Kultur-
unternehmen ersten Ranges und höchster Qualität das Beste vom Besten.
Müssen für die Massen. Kommen Sie und nehmen Sie die vielleicht in
zehn Jahren nie wiederkehrende Gelegenheit wahr, Strassburgers Wunder-
welt in sich aufzunehmen. Sie werden es niemals bereuen.

Strassburger im Zahlen:

500 Menschen, 500 Tiere, 100 Wagen, feinstes Prunkgeschloß, eigenes
Elektrizitätswerk, 150 Pferde, 25 Löwen, 35 Tiger, Prärievögel, Leoparden,
Kängurus, Hyänen, Krage- und Waschbären, Zwergschnecke, 20 Guanacos,
Lamas, Zebus, Zebras, südafrikanische Wasserbüffel, 15 Kamele, Dromedare,
16 Elefanten, 10 Eisbären, 10 Braunbären, 50 eigene Musiker, 25 Auguste,
Clowns, Spaßmacher, 20 Neger, Chinesen, Araber, Marokkaner, Riff-
kabylen, 10 Techerkessen, Kosaken, 12 Ukrainer, 10 Spanier, 8 Cirkos-
reiter, 10 liegende Menschen und vieles andere mehr und dazu die mehr
als stündigen **Colosseum** bieten,
sich für einige Stunden von des Alltags Sorgen zu befreien.

Nachmittags-Preise: 40 Pf. bis 1,00 Mk., Abend-Preise: 60 Pf. bis
2,00 Mk. Billets: Verkehrs-Büro Barasch, Am Ring, Telefon 20641 und
alle Circuskassen. Erwerblose, Kriegsbeschädigte, Heisterompfänger
zahlen für die Abendvorstellungen auf allen Sitzplätzen gegen Vorlage
ihres Ausweises an den Circuskassen nur halbe Eintrittspreise

Sie kommen nicht mehr!

Drei kleine Preise für die bekannt guten Saxonia-Qualitäten

38 Pf.

58 Pf.

88 Pf.

- Herren-Jacquardsocken mit Kunstseide durchwirkte kleine Muster **-.38**
- Damen-Strümpfe echt ägypt. Mako, mit Doppelsehle und Hochferse, feste Qualität **-.38**
- Damen-Handschuhe Waschkunstseide, Schlupfform mit Aufsicht, alle Farben . . . **-.38**
- Damen-Schlüpfer Baumwolle, feinstädige Qualität, viele Farben **-.38**
- Büstenhalter Baumwoll-Milaneser mit Spitze, zarte Pastellfarben **-.38**
- 2 halbsteife Kragen Bielefelder Fabrikat, II. Wahl 2 Stück **-.38**
- Damen-Schürzen auf Nessel vorgezeichnet, 80 cm groß **-.38**
- Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, 4fache Sohle, Ferse und Spitze . . . **-.58**
- Herren-Sportstrümpfe meliert, mit Elasticrand, moderne Sportmischungen **-.58**
- Damen-Handschuhe Waschkunstseide, Schlupfform mit Applikation und farbiger Aufsicht **-.58**
- Damen-Schlüpfer echt ägyptisch Mako, besonders haltbare Qualität **-.58**
- Charmeuse-Büstenhalter zweifachschichtige Qual. mit Kunstseiden-Spitze und Rücken-schlupf **-.58**
- Herren-Sportgürtel echt Vollrindleder, z. T. Velour, mit Koppelschloß **-.58**
- Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, feinstädige Gewebe, 4fache Sohle, Ferse und Spitze, alle modernen Farben **-.88**
- Damen-Strümpfe Flor mit Kunstseide plattiert, Sohle, Ferse u. Spitze gut verstärkt **-.88**
- Damen-Handschuhe Waschkunstseide, mit Umschlagmanschette, viele Farben . . . **-.88**
- Damen-Schlüpfer Kunstseiden-Krepp, zarte Pastellfarben **-.88**
- Damen-Schlüpfer Mako mit Kunstseide plattiert, gute Qualität **-.88**
- Sportgürtel Kunstseiden-Drell, gemustert, mit zeitliches Gummistreifen und Hakenschlupf **-.88**
- Damen-Trägerhemden farbig Wäschebatist mit mille-fleur-Druck **-.88**
- Paradekissen guter Linao mit Kunstseiden-Einsatz, 80x100 **-.88**
- Bettfächer kräftiger Nessel, 150x200 **-.88**
- Rohnessel circa 80 cm breit, feinstädige Qualität 6 Meter **-.88**
- Umlegekragen 4fach Mako, moderne Formen 3 Stück **-.88**
- Herren-Netzjacken mit verstärkter Schulter, Größe 4-6 **-.88**
- Herren-Hosen echt ägyptisch Mako, Größe 4-6 **-.88**

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Carlstraße 67 (Capitol)

SAXONIA

Wollwarenhaus
Ohlauer Straße 60/61 (Am Christopherplatz)

SAXONIA

Ohlauer Straße 60/61 (Am Christopherplatz)

Primus-Palast

Hubenstraße 10

2 Tonfilme

in einem Programm

So hat Breslau noch nie gelacht
wie bei dem ersten
deutschsprachigen
Buster Keaton-Tonfilm

Cafanova wider Willen

Alles quietscht, brüllt und tobt vor Lachen
Ferner:
Ein spannender Tonfilm
aus dem Hamburger Hafen

Ein Mädel von der Reeperbahn

St. Pauli mit der weltbekannten Reeperbahn, mit
seinen Sitten der Lebensfreude und des Lasters
Hauptrollen:
Trude Berliner, Olga Tschekowa,
H. A. von Schlettow usw.

Ufa-Wochensaal
Täglich 1,5 Uhr. Erwerblose halbe Preise.
Sonntag 3 Uhr: Große Jugend-Vorstellung

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn
Karl Marx 60 Pf.
Buchhandlungen Volkswacht, Breslau

Genossen! Es bleibt dabei!

Nur das Fahrradhaus Sieg, Neumarkt 18,
das Haus aller Werktätigen, bietet Spitzenleistungen!

Herrenräder, kompl., ab 38.00. Damenräder, kompl., ab 30.00.
Rabson, kompl., ab 13.50. Decker, nicht 2x-Wagen, Fabrikat
Conti, Dunlop, Odenwald usw. 0.80, 1.20, 1.50, 1.85, 2.20.
Schlacks ab 0.65. Gekörgecke, Naturgummi, 3.50, Fedale 0.65.
Kette ab 0.50. Stahl ab 2.40. Felgen ab 0.60. Weitere Teile billigste
Genossen 5% Sonderrabatt!

PLANWIRTSCHAFT

Dr. Kurt Mendelsohn:
**Kapitalistisches
Wirtschaftschaos
oder sozialistische
Planwirtschaft**
M. 0.75

Dr. Otto Frieder:
**Der Weg
zur sozialistischen
Planwirtschaft**
M. 0.75

Vorrätig in
Volkswacht - Buchhandlung
Breslau, Flurstraße 4.

Breslaus Arbeiterschaft tritt an zum Freiheitskampf!

Alle Mitglieder der Eisernen Front-Organisation heraus zur Wahlarbeit! Vorbereitung zum Entscheidungskampf:

**Zum Appell in unsere Kundgebungen! Das Flugblatt in jede Wohnung!
Heran an jeden Erwerbslosen! Die Symbole der Freiheit heraus!
In aller Ruhe Führerbefehle abwarten!**



Eiserne Front!

Die Mitglieder, welche in den Stadtteilen Süd und Ost wohnen, gehen zur Kundgebung in das Konzerthaus.

Die Mitglieder, welche in den Stadtteilen West und Nord wohnen, gehen zur Kundgebung in den Zirkus Busch.

Anordnung

a) Konzerthaus

Die Fahnen der Reichsbannerabteilungen Süd und Ost, der Parteidistrikte und Hammerschaften der Stadtteile Süd und Ost, sowie alle Fahnen der Sportler, stehen 9,30 Uhr im Wandelgang des Konzerthauses.

b) Zirkus Busch

Die Fahnen der Reichsbannerabteilungen West und Nord, der Parteidistrikte und Hammerschaften der Stadtteile West und Nord stehen 9,30 Uhr im Wandelgang des Zirkus Busch.

980 neue Mitglieder

Sind bis jetzt im Werbemonat innerhalb des Ortsvereins Groß-Breslau geworden worden.

Beantwortet die neue Schandtat Papen-Hitlers damit, daß ihr heute noch
daß tausendste neue Mitglied werbt.
Jetzt erst recht!

Erwerbslose Parteigenossen!

Die Parteileitung ruft alle erwerbslosen Parteigenossen abteilungsweise zu wichtigen Zusammenkünften zusammen und zwar:

Sonabend, den 23. Juli, 15 Uhr

Abteilung Ohlauer Tor, Süden und Strehlener Tor, Erwerbslosenheim, Flurstraße 8 (Seitenhaus).

Montag, den 25. Juli, 15 Uhr

Abteilung Nikolaitor: Mally, Westendstraße 37.
Abteilung Sandtor: Wiczorek, Bartschstraße 6.

Montag, den 25. Juli, 16 Uhr

Abteilung Südwest: Siebenhufener Straße 62 (Erwerbslosenheim).

Dienstag, den 26. Juli, 15 Uhr

Abteilung Innere Stadt: Schentalowski, Neumarkt.
Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu diesen Versammlungen zu erscheinen.
Der Parteivorstand.

Nun erst recht!

Gegen Papen-Hitler

zeigt ab kommenden Sonntag aus allen Fenstern die Fahnen der Freiheit und der Republik

„Freiheit!“

**Zu Euch werden sprechen:
Am Sonntag 10 Uhr
in Kundgebungen der Eisernen Front
im Zirkus Busch und Konzerthaus**



Otto Bauer

Der Führer der Sozialistischen Internationale



Albert Grzesinski

Der von der Papen-Schleicher-Diktatur seines Amtes entsetzte Berliner Polizeipräsident

Zeigt durch Massenbesuch Eure Sympathien für die von der Reaktion entsetzten Arbeiterführer!

Um 12 Uhr im Anschluß an die Kundgebungen
Hissen der Freiheitsfahnen
auf dem Gewerkschaftshaus.

Das Flugblatt

eine augenblicklich wichtige Kampfswaffe

Parteigenossen, Reichsbannerkameraden,
Gewerkschaftler und Sportler!

Sonnabend, ab 18 Uhr, findet von nachstehenden Kollegen eine Flugblattverbreitung für sämtliche Haushaltungen statt. Jedes Mitglied der Eisernen Front muß sich für diese Flugblattverbreitung zur Verfügung stellen.

- Distrikt 1: Hajtle, Kronprinzenstraße 50.
- 2: Beihoffs Gaststätte, Rehdiger, Ede Viktoriastraße.
- 3: Klante, Hochstraße 7 (Die Verteilung erfolgt vom Erwerbslosenheim, Siebenhufener Straße 62, aus.)
- 4: Janke, Friedrichstraße 41.
- 5: Drescher, Holteistraße 16.
- 6: Janke, Bergstraße 15.
- 7: Kaps, Mariannenstraße 17.
- 8: Grundmann, Frankfurter Straße 72.
- 9: Hilbrandt, Bromnigstraße 28.
- 10: Janke, Leuthenstraße 36.
- 11: Mally, Westendstraße 37.
- 12: Klaus, Friedrich-Karl-Straße 32.
- 13: Lorenz, Steinauer Straße 34.
- 14: Mally, Westendstraße 37.
- 15: Heinrich, Anbergsstraße 39.
- 16: Bartned, Mehlgasse 43.
- 17: Bergteller, Kleiststraße.
- 18: Wolf-Auschank, Matthiasstraße 140.
- 19: Krause, Neue Weltgasse 42.
- 20: Kluges Gaststätte, Matthiasstraße 7.
- 21: Wiczorek, Bartschstraße 6.
- 22: Kaps, Weinstraße 88.
- 23: Bittner, Uferstraße 26.
- 24: Goldmann, Paulstraße 42.
- 25: Lamert, Brigittental 16.
- 26: Görlisch, Vöschstraße 13.
- 27: Zeule, Ofener Straße 2.
- 28: Gewerkschaftshaus-Restaurant.
- 29: Bogt, Flurstraße 8, Seitenhaus I.
- 30: Schmidt, Hubenstraße 30.
- 31: Langner, Auguststraße 196.
- 32: Sydow, Neudorfstraße 99.
- 33: Peifert, Neudorfstraße 11.
- 34: Kluge, Kleine Grolchengasse 11.
- 35: Jägerhof, Gräßhener Straße 181/183.
- 36: Wolch, Herderstraße 17.
- 37: Kuhla, Ramenzer Straße.
- 38: Jägerhof, Gräßhener Straße 181/183.
- 39: Peier, Sternstraße 127.
- 40: Weder, Hubenstraße 95.
- 41: Rurgarten, Frankfurter Straße.
- 42: Wittke, Zimpfer Straße.
- 43: Gajche, Lichanscher Straße 47.
- 44: Paul Oswald, Breslau-Schwoitsh, Siedlung.
- 45: Franz Sowa, Carlswil, Gerhart Hauptmannweg 45.
- 46: Karl Tschirn, Breslau-Neutisch, Villa Freischuh.
- 47: Karl Hempel, Breslau-Cosel, Pilsniger Straße 107.
- 48: Rud. Ledwoin, Breslau-Herrnprotsch, Siedlung 30.
- 49: Zirler, Breslau-Deusch-Lissa, Neumarkter Straße 1.
- 50: August Mälzer, Grimmstraße 7.
- 51: Gustav Knappe, Breslau-Hundsfeld, Deller Straße 15.
- 52: H. Müde, Breslau-Rosenhal, Trachenberger Str. 116.
- 53: Richard Eichler, Breslau-Oswig, Prottscher Straße 6.
- 54: Karl David, Breslau-Cawallen 79 A.
- 55: Kramer, Hartlieb.

Unter hundert anderen erkennt der Schlesier leicht seine



Rarität No 200

Ihr Geschmack und ihre hohe Qualität sind ihm von jeher besonders vertraut

Fußball

Gesellschaftsspiele für den 23. Juli

Freie Sportfreunde I - VfL 1; Westpark; 114.
Freie Sportfreunde III - VfL III; Westpark 25.
Sparta III - Ranjern III; Schlachthof; 54.

Gesellschaftsspiele am 24. Juli

Fortuna I - Eintracht I; Maffelwitz; 139.
Kranz I - Camallen III; Kranz; Adler.
Union I - VfL I; Deutsch-Lissa; 108.

Werbespiele am 24. Juli

Schmarje I - Schleien I; Schmarje; Dels.
Dels I - Rotweih I; Dels; 130.
Juliusburg I - Sparta I; Juliusburg; 160.

Gesellschaftsspiele am Mittwoch, dem 27. Juli

VfL I - Ranjern I; Brüdernaue; 110.
VfL II - Ranjern II; Brüdernaue; 130.
Schießer-Aussch. Infolge Unschwierigkeiten fallen

am 23. Juli folgende Spiele aus: Sportfreunde II und III gegen
Silesia-Riders II und III, Falke I und II gegen VfL I und II.

am 24. Juli fallen aus: Union I und II und 1. Jugend gegen
Sparta I und II und 1. Jugend, Camallen III gegen Dswitz III,

Südost 2. Jugend gegen Freiheit 1. Jugend, Einigkeit II und III
gegen Eigenlaub II und I steigen um 8,30 Uhr und 10,00 Uhr,

Südost II und III gegen Freiheit II und I steigen um 8,30 Uhr
und 10,00 Uhr. Schritz bleiben dieselben.

Bezugsverordn. Für die Werbefahrt nach Namslau ist
Abfahrt um 12 Uhr Gräbischener. Ede Mochberner Straße,

12,10 Uhr Gräbischener. Ede Reichstraße, 12,20 Uhr Striegauer
Platz, 12,30 Uhr Matthias, Ede Waterloostraße. Für die Fahrt

bis Weißeritz ist die Abfahrt 11,30 Uhr ab Herrprotzsch, 12 Uhr
Striegauer Platz, 12,15 Uhr Sonnenplatz, 12,25 Uhr Tauengien-

straße Ede Brüderstraße.
Bezugsverordn. Folgende Vereine haben bis Sonnabend,

den 23. Juli, den Fahrzettel für die Werbefahrten an den
Kaffierer Genossen Scholz, Gräbischener Straße 175, zu zahlen:

Robertwitz 10 Mark, Juliusburg 10 Mark, Bernstadt 10 Mark,
Märzdorf 7 Mark, Mt-Bergel 7 Mark, Rotweih 6 Mark, Maffel-

witz 5 Mark, Stern 5 Mark, Lanisch 3 Mark, Jannowitz 3 Mark,
Groß-Mäblich 3 Mark, VfL 2 Mark, Hundsfeld 2 Mark, Einheit

2 Mark.
VfL Oskaschin. 23. Juli, 20 Uhr: Vorstandssammlung bei
Heile Siedlung Oskaschin.

Neuer Bundesverein in Klarenkrant. In Klarenkrant hat
sich in der vorigen Woche ein neuer Bundesverein unter dem

Namen Spielvereinigung 1932 gebildet.
Gesellschaftsspiele im Handball
Spiele für den 24. Juli:

15,00: 6. Abt. a. S. - Stabelwitz a. S.; Ostpark; Lorenz.
16,10: 6. Abt. IV - 1897 II Ostpark; Werner.
17,20: 6. Abt. II - Bratislawia I; Richter.

18,00: VfL Sportlerinnen - Sil. Ad. Sportlerinnen; Oita-
Khin; Krenzel.
19,00: Hundsfeld I - Stabelwitz III; Hundsfeld; R. Hoffmann.
20,00: 2. Abt. 1. Schüler - Stabelwitz 1. Schüler; Dswitz-Dorf;
Berein.

a) Serien-Mannschaftskämpfe (vom Burde festgelegt).
Je 5 Genossen(innen) bilden in jeder Gruppe eine Mannschaft.
1. Männer-Fünfkampf: 200-Meter-Lauf, Hoch- und
Weit sprung mit Anlauf, Diskus, Speer.

b) Einzelwettkämpfe.
Jugend 1911/18: 100 Meter, 1000 Meter, Kugelstoßen
5 Kilogramm, Weitsprung mit Anlauf. Jugend 1914/15:
200 Meter, 1500 Meter, Weitsprung mit Anlauf, Speerwerfen.

c) Stafetten.
Jugend: 4x100 und olympische Stafette (800, 200, 200,
400 Meter). Sportlerinnen: 4x100 und kleine olympische
(200, 50, 50, 100 Meter). Männer: 4x100, 3x200 Meter.

Hauptstafette des Straßenlaufs für Männer
15 Läufer - 1 Mannschaft, 1000 Meter, 400 Meter,
1000 Meter, 400 Meter und 11x200 Meter; insgesamt
5000 Meter.

Die Vereinsportleiter bis 13 August an Bundes-
genossen Erich Truppke, Breslau I, Reichstraße 6, einzureichen.
Auf je 5 Wettkämpfer ist ein Kampfrichter namentlich zu melden.

Athletik
Sportvereinigung Nord-Ost 83 e. V. - Ju.-Jitsu-Abteilung.
22. Juli: Monatsversammlung, Anderjennerturnhalle. Beginn
20 Uhr.

Arbeiter-Samariter-Bund
Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Kolonne Groß Breslau,
5. Abteilung. Am 23. Juli, bei Alante, Hochstraße 7: Jahrs-
versammlung der Abteilung. Beginn 20 Uhr. Ab 21,45 Uhr ge-
mütliches Beisammensein; dazu Gäste herzlich willkommen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer
Ortsgruppe Breslau. 24. Juli, Austragung der Orts-
gruppenmeisterschaft im 100-Meter-Rangfahren auf der Strecke
Oskaschin-Koishürben. Start 6 Uhr, an den Teichdüren. Nach-
mittags frei für die Abteilungen. Abteilung Oskaschin:
Start 14 Uhr, am Vereinslokal. - Ab-
teilung Gräbisch: nach Maffelwitz. Start 13 Uhr, an der
Friedrichstraße. - Abteilung Nikolaitor: nach Johannes-
berg. Start 14 Uhr, am Striegauer Platz. - Abteilung
Stadtmitt: ohne Ziel. Start 14 Uhr, am Blücherplatz. -
Abteilung Oskaschin: nach Johannesberg. Start 13,30 Uhr,
am Weichenburger Platz. - Abteilung Scheinig: ohne
Ziel. Start 14 Uhr, an der Fürstenschule. - Abteilung
Dürren: nach Treßchen. Start 14 Uhr, am Vereinslokal. -
Jugendabteilung: nach Johannesberg. Start 13,30 Uhr,
am Weichenburger Platz. - Kraftfahrerabteilung:
Wanderfahrt durch das Reichsteiner und Gläber Bergland, Start
5 Uhr an der Schlessischen Funktunde. Fahrordnung: In Gruppen,
Fahrleiter: Genosse Jano. Nachmittags Radetour nach Sand-
berg. Start 13 Uhr, am Vereinslokal. Fahrleiter: Genosse
Haasler.

Am 19. Juli 1932 entschlief nach kurzem, aber
schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein
über alles geliebter Gatte, unser treusorgender Vater
Max Richter
im 62. Lebensjahre.
Breslau, Gräbschener Straße 179
In tiefstem Schmerz
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen:
Ida Richter, geb. Kolbe
Elfriede Ströher, geb. Richter
Franz Ströher.
Beerdigung: Sonnabend, den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr,
von der Halle III (Krematoriumshalle) in Gräbschen 6324

Verreist bis 3. August
Dr. Bettege
prakt. Arzt
Friedrich-Wilhelm-Str. 40.
Radiogeräte
Beleuchtungsrörper
aus Konformmasse billig ab-
gegeben 2220
Neue Weltgasse 5
Feuchenhöhe 38.

Am 19. Juli verstarb unser werter Kollege
Max Richter
im Alter von 61 Jahren. 22-14
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Beteiligten der Freiwilligen Beerdigungs-
beihilfe des Fabr- und technischen Personals
der Städtischen Straßenbahn
Beerdigung: Sonnabend, 23. Juli, nachmittags
4 Uhr, von der Halle 3 (Krematorium Gräbschen).

Am 19. Juli verschied unser langjähriges Mitglied
der Eisendreher
Max Richter
im Alter von 61 Jahren. 2223
Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Groß-Breslau
Beerdigung: Sonnabend, 23. Juli, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle (Krematorium) Gräbschen
Trauerhaus: Gräbschener Str. 179. District 25

Am 20. Juli verschied nach kurzem, schwerem Leiden
unser jahrzehntelanger Parteigenosse, der Eisendreher
Max Richter
kurz vor seinem vollendeten 62. Lebensjahre.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Genossinnen und Genossen des Districts 35 I, P. B.
Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, vom
Krematorium Gräbschen. Trauerhaus: Gräbschener
Straße 179. Die Genossen treten sich um 3 1/2 Uhr an der
Leichenhalle, rege Beteiligung erwünscht.

Sonnabend
müssen Sie zu uns kommen.
Die großen
Konfektions-Schlager
dürfen Sie sich nicht entgehen lassen
3 Serien
Dam.-Sommer-Kleider
nur schön und moderne Macharten, aus Wasch-
kunstseide, Waschmusselina, Panama, auch Garten-
kleider, aus gutem Indanthrenstoff, mit halber
und langem Arm, alle Größen bis 52
Serie I Serie II Serie III
Jedes Kleid nur 1 50 2 95 4 50
3 Serien
Damen-Sommer-Mäntel
in ganz modernen Macharten, aus guten Stoffen,
teils engl. Art, Shelland, aus reinwoll., blauem u.
schwarzem Rips usw., ganz auf kunstseid. Serge
gefüttert, bis Größe 52
Serie I Serie II Serie III
Jeder Mantel nur 7 50 12 50 17 50
3 Serien
Mädchen-Mäntel
aus guten englischen und einfarbigen Stoffen,
auch Trenncoat, für 5-12 J., mod. Ausführungen.
Serie I Serie II Serie III
Jeder Mantel nur 2 50 3 50 4 50
3 Serien
Kleinkinder-Kleidchen
aus nur guten Waschstoffen, für 1 bis 3 Jahre,
je nach Qualität und Ausführung, zum Aussuchen
Serie I Serie II Serie III
Jedes Kleidchen nur 35 68 95
Kostproben mod. garnierte
Damen- u. Frauenhüte
in best. u. durchweg mod. Formen
u. viel Farb., jetzt zum Aussch.
jeder Hut 1,75, 1,25, 0,75 45
An der Dom:
Schlager - Angebote
in unserer großen Spezial-Abteilung
für
Herren- u. Knaben-Bekleidung
MESSOW
HALDSCHMIDT
Flurstraße 4

Schenkt
gute und billige Bücher
Volkswacht-Buchhandlung
Flurstraße 4

Lüdemann abgesetzt

Gegenrevolution in der Staatsverwaltung - Wie der Preußenkommissar „Ruhe und Ordnung“ herstellt

Gestern nachmittag hat der Preußenkommissar P a p e n, der mit Herrn B r a c h t und den gefügigen Staatssekretären verschiedener Ministerien als preußische Regierung tagt, die große Kreisfrage in Betrieb gesetzt, um alle politisch unbedeutenen, d. h. alle sozialdemokratischen Verwaltungsbeamten abzusetzen. Im Schlesien wurden bisher der Oberpräsident von Niederschlesien, Genosse L ü d e m a n n, der Liegnitzer Regierungspräsident, Genosse S i m o n s und der Polizeipräsident von Oppeln, Genosse O s s o w s k i, selbstverständlich nur zur Aufrechterhaltung der „Ruhe und Ordnung“ in den einstweiligen Übernahm der Vizepräsident W e s e m a n n, diejenigen des Liegnitzer Regierungspräsidenten der dortige Vizepräsident v o n S p i e g e n. Beide Vertreter gehören der Mittepartei an. Der Waldenburger Polizeipräsident wurde hingegen bisher im Amt belassen, ja ihm sogar Waldenburg für den Naziotismus zu werben versucht, mit allen Mitteln zu schützen, da Anschläge gegen Hitler geplant seien.

Verwaltungssachmann und Regierungspräsidenten in Liegnitz, Genossen S i m o n s, und nicht zu vergessen, den Oberpräsidenten Genossen L ü d e m a n n abgesetzt. Soll damit etwa die Stetigkeit der Ruhe und Ordnung in schlesischen Landen gewährleistet werden? Für so nativ wird Herr von Papen wohl niemand halten, der in dieser aufgeregten Zeit noch kritisches Denken bewahrt hat. Diese Marginalreinigung ist ausschließlich ein Ausbruch des brutalen Klassenkampfes von oben; die Arbeiterschaft soll keinen Anteil an der öffentlichen Verwaltung haben.

Es ist nicht an der Zeit, die Bilanz sozialdemokratischer politischer Verwaltungsarbeit in Niederschlesien zu ziehen. Wir sind uns jedoch bewußt, daß die organisierte Arbeiterschaft das Urteil der Geschichte über die Männer ihres Vertrauens nicht zu fürchten braucht. Es wird sich erweisen, wie hoch im allgemeinen der Durchschnitt sozialdemokratischer führender Verwaltungsbeamter ihre feudalen Vorgänger gerade in Schlesien, dem klassischen Lande der Magnaten und Barone, übertrafen. Was an Pflichttreue, Fleiß und Hingabe von den nicht vorgebildeten „Außenstehern“ aufgebracht wurde, ihre Leistungen in einer wirtschaftlich und politisch durch die kapitalistische Wirtschaftsanarchie zerrütteten Zeit, all das wird zweifellos noch einmal keine Anerkennung finden und größeren Bestand in der Geschichte haben, als die Tätigkeit der Parteibuchbeamten des alten Preußen. Tüchtige Parteibuchbeamten, die wie eine ihrer übertragenden Säulen, Landrat v. S a l i s c h - S c h w e i d n i t z, neben der Verwaltung eines fast 5000 Morgen großen Grundbesitzes ihre Tätigkeit als Staatsbeamten meist im Nebenamt ausübten, sich also demagogisch die Unterschriftenmappe aufs Pferd reichen ließen, wenn sie ihren Amtssitz mit einem Besuch besuchten.

Nur den Genossen W e n d e in Waldenburg hat man — anscheinend nur noch für heute — im Amt belassen, ja, ihm sogar aufgetragen das Leben Adolfs des Großen zu schützen. Der Beweggrund dieser Auffsehen erregenden Ausnahme ist durchsichtig, auszu-durchsichtig und zeigt eindeutig dafür, daß der preußische Staatsstreik tatsächlich mit der Aufrechterhaltung öffentlicher Ruhe nichts und mit der Befriedigung nationalsozialistischer Parteiwünsche alles zu tun hat. Die Anhänger des Dritten Reiches werden in Waldenburg schon für die nötige Unruhe sorgen, damit der kommissarische Innenminister morgen erklären kann, der Polizeipräsident muß ersetzt oder gar der Ausnahmezustand — von dem der Schöpfer der Reichsverfassung, P r e u ß e r, einmal nachwies, daß es ihn verfassungsmäßig garnicht gibt — erklärt werden. Im gewöhnlichen Leben nennt man so etwas, jemandem ein Bein stellen; ein parlamentarischer Ausbruch für die Gesinnung, die aus derartigen widerspruchsvollen Anordnungen spricht, steht uns nicht zur Verfügung.

Was bedeutet die große Marginalreinigung in Schlesien, die mit unseugbarer Konsequenz, wenn auch ohne ersichtlichen Zusammenhang mit den von der Regierung Papen bekanntgegebenen Gründen über ihr Eingreifen in Preußen durchgeführt wird? Ursprünglich hat man gegen den durch die Schule des Lebens gegangenen und damit anders, wie wir meinen, besser als auf den Bierbänken der studentischen Korporationen vorgebildeten „Parteibuchbeamten“ eingewendet, sie seien ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Der Berliner Serrentklub, der sich auf die Bajonnette der Wehrmacht gestützt, kommissarisch in die Nacht gesetzt hat, nimmt sich aber gar nicht die Mühe, auch nur dem Schein nach die Eignung und die Leistung der leitenden Beamten in der preußischen Verwaltung zu prüfen. Es genügt, um telegraphisch abgesetzt zu werden, daß man eine G e i n n u n g hat, die nicht geübt ist. Und nach außen hin begründet man alle diese Maßnahmen damit, die sozialdemokratischen Beamten in leitenden politischen Stellungen verbürgten nicht die Ruhe und Ordnung auch in unserer Provinz.

Immerhin, es verdient selbsterklären zu werden: die Marginalreinigung in Schlesien wird abgesetzt, nur dort wo Adolfs Hitler mitten in einem vorwiegend sozialistischen Industrieviertel provokierend auftritt, belästigt man einen Sozialdemokraten im Amt des Polizeiverwalters. Der Preußenkommissar und sein Amtsgeselle bracht erkennen damit an, daß dort, wo wirklich Ruhe und Ordnung gefährdet erscheinen, der „Parteibuchbeamte“ der geistigste Mann ist, ja, er erteilt ihm sogar die kritische Weisung, das angeblich bedrohte Leben des Herrn Regierungsrat i. p. L. (in permanentem Urlaub) Hitler zu schützen.

Man vergißt hierbei mit Bedacht, daß in der außerordentlichen wirtschaftlichen und damit politischen Situation Niederschlesiens diese Provinz unter verantwortlicher Leitung von Vertrauenssträgern der Arbeiterschaft seit der Revolution vor schmerzlichen politischen Erschütterungen bewahrt blieb. Lediglich der R a p p - P u t s c h, seine „marxistische“ Unternehmung, sondern von denselben deutschen „Erneuerern“ in Szene gesetzt, die auch nachwärtig der einzige Anlaß zu Erschütterungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung sind, hat in Niederschlesien diese, von der Papenregierung so sorgsam geschützte Ruhe und Ordnung gestört. Es wird sich ja erweisen, ob die neuen Herren, die marginalreine Verwaltung, den Problemen der sozialen Spannung in den Grenzgebieten um Waldenburg und Neuhagen, im Beginn der zur Dauerarbeitslosigkeit verurteilten Steinarbeiter Streikgans und Streikens, in Sprottau, Hoyerswerda und Rothenburg, in den großen Städten unserer Provinz mit gleicher Unmühe gewachsen sein werden, bis bisher Sozialdemokraten als Ober- und Regierungspräsidenten, als Polizeiverwalter und Landräte. Allerdings, es wurde schon bisher immer mit zweierlei Maß gemessen. Wenn beispielsweise der Nimptscher Landrat, Genosse S e i d o l d, bei einer Zwangsversteigerung nicht im Kreise verblieb, sondern zu einer Sitzung des Staatsrats nach Berlin fuhr, dann heißt die nationale Presse heute: „Nichtvergessenheit“, wenn aber ein Landrat C h r e n s b e r g aus Ohlau mitten in der Zeit politischer Hochspannung seinen, höher wohlverdienten Sommerurlaub antritt, dann Bauer, war und ist das g a n z was anderes.

Selbstverständlich ist aufgehoben nicht aufgehoben. Man wird weder den Polizeipräsidenten W e n d e noch etwa die sozialdemokratischen Landräte, die natürlich nicht so ohne weiteres auf Anstich zu ersetzen sind, im Amt belassen. Sonst bliebe ja der ganze Zweck dieser gewaltigen Gewaltaktion unerreicht. Aber noch ist nicht aller Tage Abend, und nach dem Dritten, dämmert das Vierte Reich. Der Zusammenbruch des kapitalistischen Systems kann durch Staatsstreich und Diktatur nicht aufgehalten werden und die antikapitalistische Sehnsucht der proletarisierten Bürger wird und muß unter der nunmehr beginnenden Generalherrschaft des vorgezogenen Preußens umschlagen in proletarisches Klassenbewußtsein, den Weg bahnen zur Überwindung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung und zur Freiheit der arbeitenden Menschen. Die Funktionäre der Arbeiterschaft in der öffentlichen Verwaltung treten wieder zurück in die Front der proletarischen Armee; man wird dort ihre Kräfte und ihr Können zu nutzen wissen. Die nächste Phase des Klassenkampfes um Recht und Zukunft der Arbeiterschaft spielt sich nicht mehr in den Verwaltungsstellen der Staatsverwaltung, sondern in härtester Opposition zu ihr ab.

Bis jetzt hat die rajende Kreisfrage des Kabinetts der Unterordnung in Schlesien die Polizeipräsidenten von Gleiwitz und Oppeln, den ob seiner Konfessionslosigkeit viel angefeindeten

Ein Wort noch zu den augenblicklich lachenden Dritten dieses großen Revirements in der preußischen Verwaltung. Gerade in Schlesien treten allenthalben Zentrumsleute an die Stelle der ausgebotenen Sozialdemokraten, wie es nach der Ernennung Brachts ja allgemein System zu werden scheint, um die Gegensätze zwischen den altpreußischen Untern, Nazi und dem Zentrum auf diese Weise zu überbrücken. Doch das sind offenbar nur Notbehelfe. Nach den Marzisten wird der eiserne Felsen der Diktatur auch die angeblich verlegte konfessionelle Parität in der Verwaltung zu korrigieren bestrebt sein. Die Einseitigkeit des herrschenden Regimes scheint hierfür zu bürgen.

Milde Justiz für faschistische Landfriedensbrecher

Am 3. Juli rückte in der Ortschaft Thomaskirch, Kreis Ohlau, eine Nazigruppe zu Rad von etwa 60 Mann an. Die Räder wurden bei einem Gastwirt eingekerkert und dann in Gruppenabläufe ein Marsch durch das Dorf angetreten, wobei der Führer, der bekannte Nazibosse Kille aus GutsMuth, die friedfertige Parole ausgab: „Wer sich an unsere Räder heranzuhaut, aus dem Hals mit dem Schwert.“ Vor dem Hause eines Arbeiters Franz sah die fahrende marschierende Gruppe Franz mit seinen Söhnen stehen. Prompt rief einer der Faschisten auf Franz schreie: „Auf dich, Serge, warten wir schon lange!“ Sofort sprangen vier bis sechs Kerle aus dem Zuge und fielen mit Leibschlägern und Säulterriemen über Franz her. Er wurde am Hals gewürgt und niedergeschlagen. Er brach beinahe tot zusammen und wurde am Boden liegend nach dem dem Wirtschaftsgesellen Hermann König aus Groß-Weisterau mit den Füßen getreten. Auch die Ehefrau Franz, die ihrem Mann zu Hilfe eilte, bekam einen Faustschlag ins Gesicht, so daß ihr die Zähne bluteten. Ebenso wurde die Tochter bei dem Bemühen, ihrem Vater mit Hilfe einer Freundin nach dem Garten zu bringen, am Arme verletzt. Als Frau Franz sah, wie ihr Mann, trotzdem er schon am Boden lag, immer noch geschlagen wurde, rief sie laut: „Hilfe, sie schlagen ja den Vater tot!“ Der Sohn Alois rief sich darauf von seiner Braut los und schrie auf die Menge zu: „Dabei sah er wie Kille mit erhabener Hand vor seinem Vater stand. In seiner Bedrängnis wollte er seinen anderen Rat und zog sein Messer aus der Tasche, mit dem er den K. an der rechten Schalte schlug. Darauf liefen die Banditen von dem Vater los und schlugen den Sohn, der in des Haus flüchtete. Die Menge verfolgte in des Haus zu dringen und zerschmetterte mit Pistolen die Tür. Ebenso wurden die Faschisten mit dem Feuerzeug eingeschlagen. Ein Oberlandjäger kam gerade zur rechten Zeit, um die eingeschlagenen Nazis aus dem Hause zu befördern und Schlimmeres zu verhindern.

Limzug zu verantworten. Anfangs war Strafantrag wegen Landfriedensbruches gestellt, aber prompt wieder fallen gelassen worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kille, der wegen Landfriedensbruches schon vorherbestraft ist, vier Monate zwei Wochen, gegen Karscher drei Monate zwei Wochen, gegen König sechs Monate und gegen Franz drei Monate Gefängnis. Dem Angeklagten Alois Franz wird von der Staatsanwaltschaft zugestimmt, in Rotwehr gehandelt, die Rotwehr aber durch den Richter überzogen zu haben. Gegen A. Franz werden daher drei Monate Gefängnis beantragt. Ferner gegen sämtliche Angeklagte eine Geldstrafe von 10 Mark (!) wegen Teilnahme an einem verbotenen Umzuge.

Das Gericht faßte die Sache anders auf, als der Vertreter der Anklage und verurteilte: Richard Kille zu einer Woche, Hermann König und Otto Franz zu je drei Monaten und A. Franz zu vier Monaten Gefängnis. Trotzdem drei Zeugen bezeugten, daß Kille auf dem am Boden liegenden Franz eingeschlagen hatte, wurde er für diese Tat freigesprochen.

Zaubummer Lebensretter

Bei der Vorführung eines Reigens in der neuen Schwimm-Anstalt in Lomitz bekam ein Schwimmer einen Krampfanfall und versank. Dies wurde von dem am Ufer stehenden Zaubummer Berg bemerkt, der ihm kurz entschlossen nachsprang und den Ertrinkenden rettete.

Ein Mörder verhaftet?

Donnerstag nachmittag wurde unter dem dringenden Verdacht, den Mord an dem Schmirz Stahnowitz-Frankenstein begangen zu haben, der Landwirt Kühnel aus Kobelau von der Kriminalpolizei festgenommen und in das Gefängnis in Glatz eingeliefert.

Notverordnungen und Ausnahmezustand

das sind die Mittel, mit welchen die Hitlerpartei das Volk sattfüttern will. Die Arbeiterschaft, insbesondere aber unsere Funktionäre müssen nun der Papen-Regierung zeigen, daß trotz alledem jeder organisierte Arbeiter seine Pflicht tut, um den Sieg am 31. Juli sicherzustellen. Sendet uns deshalb die erforderliche Munition, das ist das Geld, welches ihr durch den Verkauf der Freiheitsmarken gesammelt habt. Die Abrechnungen für das zweite Quartal sind bald abzuliefern. Die vorgesehene Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel im Unterbezirk fallen aus. Wir schaffen trotz alledem! Die Unterbezirksleitung.

Bernehmungen haben sich die Verdachtsmomente gegen Kühnel so stark verdichtet, daß heute zu seiner Festnahme geschritten werden konnte. Kühnel leugnet die Tat noch, soll sich aber in Widersprüche verwickelt haben.

Mord im Grenzgebiet

In dem etwa zwei Kilometer jenseits der Grenze bei Mittelwalde gelegenen Oberflota ist die tschechoslowakische Staatsangehörige Ernestine J a h n mit durchschrittenem Hals tot aufgefunden worden. Als Täter kommt der 27jährige Arbeiter Josef Pfeißer in Betracht. Man vermutet, daß er nach Deutschland geflüchtet ist.

Zeitungsdiebstahl

Gestern nachmittag gegen 17 Uhr überfiel der Nazimann Reinhold Frey in Ramlau den Sohn des dortigen sozialdemokratischen Zeitungsporteurs und nahm ihm sämtliche Exemplare des Volksfreund, die der Junge gerade vertragen wollte, ab. Gegen den Dieb ist Strafantrag gestellt.

Liegnitz. Tod auf den Schienen. Auf der Carlhausstraße fuhr der Heimkehrer Wilhelm Weich mit seinem Motorrad in voller Fahrt gegen einen Lichtmast. Er trug schwere innere Verletzungen davon, an deren Folgen er kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Mitfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Rothenburg. Kommunistenverhaftung. Wie die Polizei mitteilt, wurden gestern in Rothenburg mehrere der kommunistischen Partei angehörende Personen festgenommen, die in der Nacht zu Mittwoch einen Feuerüberfall auf den dortigen SA-Führer Lau verübt hatten. Die zur Tat benutzten Waffen wurden in einem Garten unter Kraut versteckt gefunden.

Hindenburg. Politische Schlägerei. In der Nacht zum Dienstag kam es auf der Kronprinzenstraße zu einer Schlägerei zwischen einigen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei der ein Nationalsozialist durch einen Kopfstreiftisch verletzt wurde. Der Täter wurde festgenommen. Der Streit soll dadurch entstanden sein, daß die Parteien vorher in einem Lokal sich gegenseitig ihre Parteiabzeichen entzogen haben.

Aus der Umgebung Nazi-Umzüge im Landkreis

Obwohl Demonstrationen bekanntlich verboten sind, wird uns gemeldet, daß in verschiedenen Orten des Landkreises Breslau Propagandaumärsche der Faschisten stattfinden. Da ja zur Zeit energisch für „Ruhe und Ordnung“ gefordert werden soll, kann wohl erwartet werden, daß diese Umzüge, die bei der gegenwärtigen herrschenden Erbitterung naturgemäß leicht zu Zusammenstößen führen können, ebenso unterbunden werden, als wenn etwa Sozialdemokraten sie unternommen hätten.

Schönitz E. Kanth. Öffentliche Rundgebung der SPD. — 10 Neuaufnahmen. „In erster Stunde“ lautete das Thema, das hier in einer öffentlichen Rundgebung Gen. Fränkel aus Breslau in seiner ihm eigenen überzeugenden Art behandelte. Er geißelte in scharfen Worten das fragwürdige Verhältnis zwischen den Nazis und der von ihnen tolerierten Papen-Regierung und wies an Hand von Tatsachen auf die drohende Gefahr hin, die dem Staate und ganz besonders der Arbeiterschaft aus dieser eigenartigen Kombination erwächst. Nachdem Gen. König als Versammlungsleiter einige kommunale Fragen zur Sprache gebracht hatte, ergriff Gen. Bettiger das Wort über die Vorgänge am 10. Juli in Kanth und die hier zu treffenden Vorbereitungen durch die Nazis. Seine ernste Mahnung zur Aktivistik und zum Anschluß an die SPD, verhallte nicht ungehört, da noch am gleichen Abend 10 Neuaufnahmen für die Partei vorgenommen werden konnten. In seinem Schlusswort eroberte sich Genosse Fränkel zeitlos die Herzen seiner zahlreichen Zuhörer, und mit einem begeisterten Hoch auf die SPD konnte die indrudsoolle Rundgebung zum Abschluß gebracht werden.

Sozialdemokratische Partei Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 12, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-171. Telefon 5986, 59061. Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-12 u. 16-18 Uhr.

Die Eiserne Front ruft!

Sonntag, den 24. Juli. Karowahne: Lokal Schirmacher, 15 Uhr, Redner: Gen. Schiffer. Wessig: Lokal Kasper, 15 Uhr, Rednerin: Genossin Anjorge, M. d. R. Dyrrentsch: Lokal Müller, 20 Uhr, Rednerin: Genossin Anjorge, M. d. R. Ferkman: Lokal Speer, 16 Uhr, Redner: Genosse Lehrer J a h n h a b e r. Preßberg: Lokal Schneider, 16 Uhr, Redner: Gen. Prohownik. Krollwitz: Lokal Kasper, 20 Uhr, Redner: Gen. Seppel, M. d. R. Kromberg: Lokal Babura, 15 Uhr, Redner: Genosse F. Boigt. Döber: Unsere Versammlung findet nicht heute, sondern erst am 28. Juli statt.

Montag, den 25. Juli, 20 Uhr. Reuthen: Lokal Müller, Redner: Genosse Diewald. Leßchen: Lokal Wallstein, Redner: Genosse Schiffer.

Freitag, den 22. Juli, 21 Uhr: Wichtige Funktionärversammlungen von Partei und Reichsbanner bei Seite in Zinabel. Alle Ortsgruppenführer, stellvertretenden Leiter und Kassierer müssen erscheinen.

Zinabel. Sonntag, den 24. Juli, 15 Uhr, bei Frankes Milliebersammlung der „Eisernen Front“. Alles muß erscheinen. Redner ist anwesend.

Kanitz. Montag, den 25. Juli findet im Lokal „Marktplatz“, normittags 9 1/2 Uhr, eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt. Erwerbslose auch aus der Umgebung erbeten. Redner ist Genosse Kritsch.

Die vergewaltigste Stadt

Berlin am Donnerstag - Drei Pfeile treffen die Verräter - Spiegelbild der Zeit im Gerichtssaal

Berlin hat ein neues Gesicht. Der von der Kopen-Hiller-Regierung verhängte Belagerungszustand hat die Republikaner in den Zustand der höchsten Kampfbereitschaft versetzt. Jeder bewusste Kämpfer für den Staat trägt das blinkende Zeichen der drei Pfeile. Die drei Pfeile leuchten weiß von den wehenden, wallenden roten Fahnen. Und überall erklingt die Freiheit! Der Gruß ist ein Gelächern. Die erhobene Hand ballt sich zur Faust. Die Faust spricht eine eindeutige Sprache. Das Volk von Berlin ist nicht gewillt, sich der Diktatur Hitlers zu unterwerfen.

Das „Opfer“

Die Diktatur Hitlers ist die Herrschaft der Verleumdung. Am Donnerstag-Morgen erhielten die Zuhörer im Verleumdungsprozess Weiß - Kooß vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte einen eingehenden Anshauungsunterricht. Kooß ist jener Chauffeur, der sich die von der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in einem Antrag vorgebrachte Verleumdung gegen die Frau des Polizeipräsidenten Dr. Weiß zu eigen gemacht und öffentlich verbreitet hat. Der Strafantrag gegen Kooß wurde vom Nebenkläger zurückgezogen, nachdem der brave Nazi Kooß einsehen mußte, daß an der schmutzigen Verleumdung auch nicht ein wahres Wort ist. Der Angeklagte sprach ein Bedauern aus - nachdem er vorher noch viel lebhafter behauptet hatte, daß die nationalsozialistischen Zeugen (wie Abgeordneten Kube, Freisler, Hinkler), auf deren Wahrheitsbeweis er sich verlassen hatte, überhaupt nicht erschienen waren. Resigniert meinte Kooß: „Ich habe gedacht, die Abgeordneten werden doch so etwas von den Beziehungen von der Frau Weiß zu Kroatjaner nicht in einem Antrag behaupten, wenn da nicht etwas Wahres dran ist. Jetzt habe ich allerdings den Eindruck, daß ich ein Opfer geworden bin...“

Die im Zuschauerraum anwesenden Nazis hatten den gleichen Eindruck. Bedrückt zogen sie von dannen.

Kube gegen Freisler

In dieser Verhandlung erfährt man noch eine andere interessante Tatsache. In dem außergewöhnlich devot abgefaßten Entschuldigungsbrief des Nazi-Abgeordneten Kube distanziert sich der treue Fraktionsvorsitzende der Nazis in schärfster und deutlichster Weise von seinem Fraktionskollegen Freisler, der, wenigstens nach der Darlegung Kubes, den bewußten Antrag ohne Wissen der Fraktion gestellt zu haben scheint. Herr Freisler ist also derjenige, der den Dreißel gefüllt und ausgeküttelt hat. Herr Freisler hat die Verleumdung noch nicht zurückgenommen. Das Wort Ehrabschneider wird in Zukunft in der deutschen Sprache mit dem Worte Freisler identisch sein. Die Öffentlichkeit aber fragt sich: was ist von einer politischen Partei zu halten, die einen Berufs-Freisler ins Parlament und an die Front der politischen Agitation schickt?

Nationalsozialistische Innenpolitik

Die Verhandlung ist zu Ende. Vor dem Gericht bestürmen nationalsozialistische Flugblattverteiler ihre Freunde, um den Ausgang zu erfahren. Ihre Gesichter werden lang und länger: sie hatten sich das nach den Vorgängen des Mittwochs so vorgestellt, daß Weiß aus dem Zuchthaus vorgeführt und nun gleich in den Galgen weitergeleitet wird. Sie öffnen das einzige Ventil, das ihnen zur Verfügung steht, wenn sie wütend sind: sie schreien „Heil Hitler!“ und stoßen wüthende Drohungen aus. Dann sehen sie, das Bild der „Erneuerer“ rundet sich meistens so ab, ihren Kummer in einer Wölle ertränken.

Die Rollen spielen, muß man wissen, in der „Innenpolitik“ der Berliner Nazis eine sehr beträchtliche Rolle. Inspizieren sie nicht zu hohen, so doch zu besonders roten Taten. So kam am Donnerstag-Vormittag zu einem Ueberfall von Nazis auf Republikaner vor einer Kneipe am Alexanderplatz; am Nachmittag zu einem solchen Ueberfall vor einem nationalsozialistischen „Verkehrslotal“ in der Lindenstraße. In beiden Fällen waren die Nazis in der Mehrheit. Sonst hätten sie nicht angegriffen. Denn obgleich sonst wütende Feinde der Demokratie, sind sie bei Prügelfesten unbedingt Anhänger der Mehrheit!

Auskünfte der Polizei

Am Alexanderplatz ist es äußerlich ruhig. Im Polizeipräsidium gittern die Ereignisse des Mittwochs noch nach: an eine wichtige Fortführung der Arbeit ist noch nicht zu denken; zu plötzlichen hat man den Beamten ihre bisherigen Chefs, zu denen sie großes Vertrauen hatten und deren Menschlichkeit und Loyalität sie rühmen, „entführt“. Die Polizeibeamten haben aus ihrer Anhänglichkeit kein Geheimnis gemacht: beim Transport von Grzesinski, Weiß und Heimanusberg ertönten Schreie und Freiheitsrufe. Inzwischen hat sich der neue Herr, Dr. Meißner aus Essen, der Presse vorgestellt. Er klemmt das Monotel ins Auge und las eine allgemeine Erklärung herunter: er beabsichtige, keine Geschäfte „als Diener der Gesamtheit, ohne Ansehen der Person, nach Recht und Gerechtigkeit“ zu führen. Bessere Auskünfte wurden nicht gegeben, da ja die Polizei zurzeit einem Reichwehrgeneral unterstellt ist. Während der Pressebesprechung lief auch eine recht deutliche Ausrüstung auf dem Hof unten ein: ein Polizeiauto, vollbesetzt mit jungen Leuten, Flugblattverteiler der Kommunisten.

Aktivität! Disziplin!

Das Regierungsviertel, insbesondere die Wilhelmstraße, ist belebter als sonst. Überall stehen diskutierende Gruppen; überall spürt man den Willen zur Aktivität. Das gleiche Bild in den Arbeitervierteln, auf den Arbeitsämtern. Überall das weiß die verantwortungsbewußte Berliner Arbeiterchaft, daß im Augenblick vor allem eines notwendig ist: Disziplin! Zahllose Provokationsversuche der Nazis fielen auf unfruchtbaren Boden. Die Erkenntnis ist allgemein, daß im Augenblick der Generalangriff zur Wahl am 31. Juli die beste Verteidigung gegen die Feinde der Arbeiterchaft und ihre braunrötlichen Helfershelfer ist. Die drei Pfeile stoßen in die Front des Gegners vor.

Die neue Kameradschaft

Eine neue große Kameradschaft ist im Werden: die Kameradschaft der Freien. Der Gruß „Freiheit!“, mit dem sich Bekannte und Unbekannte, Hand- und Kopfarbeiter, Männer und Frauen begegnen, wirkt ein Band des gemeinsamen Willens. Auch vor der Universität, der Hochschule der Reaktion, hört man den Gruß, sieht man den erhobenen Arm. Nazi-Studenten, deren schmiß-verzerrtes Gesicht eine einzige Heraus-

forderung darstellt, antworten mit pöbelhaften Ausbrüchen, wie sie sie der Wissenschaft für würdig zu halten scheinen. Die republikanischen Studenten haben einen anderen Begriff der Würde. Sie lassen sich nicht provozieren; auch sie werben für die Wahl.

Die Waffenschmiede

Belle-Alliance-Platz Ecke Lindenstraße ist im Laufe dieser erregten Tage zu einer „Ede der Republik“ geworden. Vom Dach des Sozialdemokratischen Pressedienstes weht die rote Fahne; vom „Vorwärts“-Gebäude herab grünen die drei Pfeile das arbeitende Volk von Berlin. Aus den Rotationsmaschinen des „Vorwärts“-Hauses fließen unablässig die Ströme der Zeitungen und Flugblätter, Ströme der Aufklärung über die wahren Verbrechen am Volkswohl. Die Parteibuchhandlung verkauft Stapel des geistigen Rüstzeugs; ungewöhnlich stark ist hier auch die Nachfrage nach roten Fahnen, Fahnen mit Freiheitspfeilen. Die Gestimmung ist unserer Freunde keine Sonntagsangelegenheit. Sie wollen sie zeigen, für sie werben. Die Parole schürt das Feuer ihres Elfers: Kampf für die Rechte des Volkes! Kampf für Republik und Sozialismus! Kampf für die Freiheit!

Ego.

Reichswehr vor dem Berliner Polizeipräsidium



Nach Verhängung des Ausnahmezustandes über Berlin war das Polizeipräsidium längere Zeit von einer Abteilung Reichswehr besetzt.

Kube und die „Giffröte“

Im Berliner Fesseln-Prozess beantragte der kommunistische Verteidiger Dr. Litten Aussetzung der Verhandlung bis zum 30. Juli, da die ungeklärten staatsrechtlichen Verhältnisse in Preußen eine ordnungsmäßige Durchführung der Verhandlung zurzeit unmöglich mache. Dr. Litten führte aus, daß im Augenblick zwei preussische Regierungen nebeneinander beständen. Eine ordnungsmäßige Prozedurdurchführung sei erst dann möglich, wenn geklärt wäre, welche Staatsregierung zu Recht bestände. Es sei juristisch zweifelhaft, ob die zurzeit amtierenden Vertreter der Staatsanwaltschaft die Staatsregierung rechtswirksam vertreten. Es sei zum Beispiel zu bedenken, daß der Führer der Landtagsfraktion der NSDAP, Abgeordneter Kube, in einer Rede am 8. Juli den im Fesselnprozeß amtierenden Staatsanwaltschaftsrat Stenig einen „Lumpen“, eine „Giffröte“, einen „Burschen“ und einen „Provokateur in Person“ genannt habe. Kube hätte fernerhin sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß es wegen der Anwesenheit der Justizwachmeister den nationalsozialistischen Angeklagten nicht möglich sei, dem Staatsanwalt die Knochen zusammenzuschlagen. Auf die Partei des Herrn Kube aber, so führte Dr. Litten aus, füge sich der Reichskommissar heute hauptsächlich. Das Gericht lehnte den von der Verteidigung gestellten

Antrag ab, weil nach seiner Meinung die Beamtenstellung der in dem Prozeß auftretenden Gerichtsbeamten durch die staatspolitischen Änderungen in Preußen nicht berührt werde.

Wieder Liffasjäulenbrände in Berlin

Mehrere Liffasjäulen wurden gestern abend in Berlin durch unbekannte Täter in Brand gesetzt. In allen Fällen konnten Feuerwehr oder Polizeibeamte die Brände schnell löschen.

Stratosphärenflugzeug

In Paris wurde von der Firma Farman das von ihr konstruierte Stratosphärenflugzeug dem Direktor der technischen Abteilung des Luftfahrtministeriums vorgeführt. Das Flugzeug ist mit einem Motor von 350 PS. und mit drei verschiedenen Kompressoren ausgerüstet. Die Kompressoren können in 5000, 10 000 und 15 000 Meter Höhe in Betrieb gesetzt werden.

Massenvergiftung

In dem westpolnischen Städtchen Margonin sind ungefähr 200 Personen nach dem Genuß von anscheinend nicht unter suchtem Fleisch an Vergiftungsercheinungen erkrankt. Bei vielen der Erkrankten besteht Lebensgefahr.

Ein moderner Sklavenmarkt



Der einseitige Sklavenmarkt von Los Angeles hat in unseren Tagen eine traurige Aufwertung erlebt: Arbeitslose, die keinerlei Verdienstmöglichkeit mehr finden können, lassen sich auf dem Hauptplatz der Stadt meistbietend anwerben.

Proleton

Tonfilmbühne
Gabitstr. 20-22, Hohenstr. 49 Beginn 1/8 7, u. 1/8 8 Uhr

Ab Freitag, den 22., bis Donnerstag, den 28. Juli

Wir bieten zwei Standardwerke

Ein Auto und kein Geld
Eine Geschichte, die peinlich beginnt, lustig verläuft und glücklich endet!

Neueste Tonwochenschau!
und die große Tonfilm-Operette mit Lillian Harvay

Zwei Herzen und ein Schlag
Regie: W. Thiele, Musik: Jean Gilbert

Preise ab 60 Pfennig Erwerbslose ab 30 Pfennig

ARBEITER-SPORT-KARTELL

Nazis und Großverdiener

285 Direktoren verdienen pro Jahr 100 Millionen Mark

Die Nazis sahen so viel von der Enteignung der Börsen- und Bankfürsten. Sie haben auch um ihren Anhängern Sand in die Augen zu streuen, in den Parlamenten Anträge auf Weg-

In folgenden bringen wir eine Tabelle, die zeigt, wie die Gehälter der Groß- und Schwerindustrie es in der Krise verstanden haben, ihr Rieseneinkommen zu be-

In der ersten Spalte sind die gesamten Verwaltungskosten enthalten, also die Gehälter für den Vorstand und den Aufsichtsrat. Spalte 2 zeigt die Zahl der Mitglieder des Vorstandes, also der eigentlichen Leitung der Unternehmungen; Spalte 3 das Gesamteinkommen des Vorstandes und schließlich Spalte 4 das Durchschnittseinkommen pro Kopf.

Table with 5 columns: Industry Name, Total Management Costs, Number of Board Members, Total Income of Board, Average Income per Head. Rows include Braunkohlenbergbau, Kalibergbau, Schwerindustrie, Chemie, Papierindustrie, Maschinenbau, Textilindustrie, Gummiindustrie, Eisenindustrie, Schiffbau, etc.

Die 285 Direktoren verdienen pro Jahr 100 Millionen Mark. Die durchschnittliche Vergütung pro Vorstandsmittglied beträgt bei den aus zahlreichen Branchen gewählten 36 Gesells-

präsentationskosten usw. Man wird ihre Gesamteinnahmen mit 100 Millionen Mark nicht zu hoch taxieren. Ein Häuflein von noch nicht 300 sogenannten Wirtschaftsführern, belleibe nicht etwa nur die ganz prominenten, sondern zahlreiche Größen dritten und vierten Grades darunter, verdienen also auch heute noch so viel wie etwa 100 000 in Kurzarbeit stehende Arbeiter. Und das ist nur ein kleiner Bruchteil von insgesamt 25 000 Direktoren der Aktien-

So sieht die Anpassung an die 'Armut der Nation' aus, die Reichsanstaltler von Japan predigt. Dieses Verhalten ist ein Zeichen einer unfähigen großkapitalistischen Klasse, wird vom deutschen Faschismus, von Hitler und seinen bezahlten Banditen verteidigt.

Dishilfe aus Arbeitergepöhlen

In der Arbeitslosenversicherung gibt es Zuschuß- und Ueber-schubgebiete. Das ist nicht neu. Neu ist jedoch, daß aus Arbeiter-gepöhlen für Döhlitz förmlich eine neue Art von Dishilfe zur Verfügung gestellt worden ist; denn die Landesarbeitsämterbezirke

Die reguläre Dishilfe wurde aus Steuergroschen bezahlt. Die Extra-Dishilfe auf dem Weg über die Reichsanstalt wurde aus den Beiträgen niedrig entlohnter Arbeiter und Angestellter bezahlt. Es sind Blutsopfen armer Proleten, mit denen Dishilfen, das Herrschaftsgebiet der Großagrarien, der Stützen der Hitlerbarone, gespeist wurde.

Den Dank dafür ernten jetzt die Proleten durch den Abbau des Beschäftigtenstandes, durch Vorbereitung der Allgemeinen Dienstpflicht, und andere Vorbereitungen zur Verflüchtung der deutschen Arbeiterklasse unter der Krone des Faschismus. Arbeiter, räumt bei den Reichstagswahlen mit diesem Trejan auf!

Frage der Autarkie

Sie würde eine Krise hervorrufen, der gegenüber die heutige Krise Kinderspiel ist

In jahrelanger, mühevoller Arbeit ist ein Buch über den 'Deutschen Außenhandel unter der Einwirkung weltwirtschaftlicher Strukturwandlungen' entstanden (verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin), das kaum seinesgleichen haben dürfte. Es handelt sich um das im Enquete-ausschuß gesammelte Material, das an der Universität Kiel (Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr, geleitet von Professor Dr. Harms) fortgeführt, gesichtet und für die politische Urteilsbildung ausgewertet wurde. Dufende von Gelehrten haben in bester Kollektivarbeit an diesem Material gearbeitet. Um eine zutreffende Vergleichsgrundlage zu erhalten, war z. B. notwendig, die auseinandergehenden Handelsstatistiken von rund 150 Ländern bzw. Zoll-

Wohl eine der wichtigsten, durch die Entwicklung des deutschen Außenhandels im ersten Halbjahr 1932 unterstrichene Feststellung aus dem auf rund 1000 Seiten enthaltenen Material, in das man vorerst nur tasten kann: Mit den Rekordüberschüssen des deutschen Außenhandels im Jahre 1931 ist es gründlich vorbei.

Mit dem Jahre 1932 sind wir in eine neue Periode des deutschen Außenhandels eingetreten. In dieser Periode machen sich die Autarkiebemühungen der Welt derart geltend, daß wir uns in Deutschland fragen müssen, wie wir jene, in Deutschland nicht erzeugbaren Rohstoffe aus dem Ausland bezahlen wollen, die wir notwendig haben, um über 20 Millionen Arbeiter und Angestellte zu beschäftigen.

Während Deutschland, immer im Verhältnis zu anderen wichtigen Handelsländern, im Jahre 1931 keine gesamte Ausfuhr erzielen konnte, geht der Ausfuhranteil Deutschlands an der gesamten Ausfuhr in der Welt im Jahre 1932 zurück. In diesem Augenblick tauchen aber in Deutschland Anhänger der Autarkie auf, ziehen die Nationalsozialisten durchs Land und stellen die blödsinnige Behauptung auf: Deutschland brauche nicht zu exportieren!

Wachen wir uns an Hand der Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit klar, was diese Autarkie, was dieser Idiotismus der Nationalsozialisten für die deutsche Wirtschaft und die deutsche Bevölkerung bedeutet.

„Eine dauernde Ausfuhrverminderung“, so wird festgestellt, „würde die Industrie wenigstens zu einer harten Umgliederung zwingen, wichtige Zweige fast zum Erliegen bringen. Selbst bei einer günstigen Entwicklung würde der Binnenmarkt

Zur Erheiterung

Die 'Deutsche Arbeitgeber-Zeitung' in einem Leitartikel über das 'Wirtschaftsprogramm der freien Gewerkschaften': 'Freiwillig wird das Programm der Verstaatlichung verhandelt, wenn man berücksichtigt, wie sehr sich das sozialdemokratische Bonzenrum dank dieser öffentlichen Wirtschaft bereichern hat können... Es wäre der Anfang vom Ende, dieses Sakram der Provisionen, der berufsmäßigen Unterschlagungen und Vertretungen nun auf breiter Basis sozusagen gesetzlich einzuführen.' - Dazu bemerkt der 'Freie Angestellte' des BdL: 'Sozusagen Kammasdrucke aus eigenem Ressort.'

Der Reichsarbeitsminister hat die Präsidenten der Landesarbeitsämter zu Bezirkskommissaren für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Der neue Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, S. B. Butler, trifft am Montag zu einem zweitägigen Aufenthalt in Berlin ein. Er wird bei dieser Gelegenheit mit der Reichsregierung und den ebenfalls in den Organen der Internationalen Arbeitsorganisation vertretenen Spitzenverbänden der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer Führung nehmen.

Der Niederländische Bergarbeiterverband hat sich wegen der Kündigung mehrerer hundert Bergarbeiter in Limburg telegraphisch an die Regierung gewandt und Verstaatlichung des gesamten Bergbaus gefordert. Der Verband macht die Regierung darauf aufmerksam, daß die Erzeugung im niederländischen Bergbau nicht geringer sei als im benachbarten belgischen Kohlenrevier.

Für das Kölner Hotel-, Restaurations- und Schwitzgewerbe wurde ein Schlichtungsgericht geschaffen. Mit Wirkung vom 1. Juli ab werden die Grundlöhne der festbesoldeten Angestellten um 8 Prozent und die Garantielöhne um 12 Prozent ermäßigt. Die Garantielöhne für Kellner betragen bis jetzt 170 Mark, für Köche 147 bis 206 Mark. Das neue Abkommen läuft bis zum 31. Dezember 1932.

Im neuen Kurs neuer Abbau!

Frage der Autarkie

Sie würde eine Krise hervorrufen, der gegenüber die heutige Krise Kinderspiel ist

wegen der industriellen Struktur Deutschlands die bisher exportierten Erzeugnisse nicht aufnehmen können. Weiter heißt es: Die deutsche Ausfuhr bietet den Gegenwert für die Bezahlung der Einfuhr, die zum überwiegenden Teil in den Produktionsaufbau eingreift und mit ihm rußenmäßig verflochten ist. Ein Abbau der Außenhandelsverflechtungen Deutschlands würde eine lange Uebergangszeit erfordern und mutmaßlich eine Schwämmerung der Produktionsenergie zur Folge haben, soweit dieser Abbau rein technisch, im Hinblick auf die notwendigen Rohstoffe, überhaupt möglich ist.

Ueberlegen wir das, was die Wissenschaft feststellt, in unserer Sprache, die Sprache der politischen Auseinandersetzung, die Sprache des Arbeitslosen, des kleinen Geschäftsmannes usw.:

Die Autarkie würde unseren Produktionsapparat lähmen, ihn teilweise völlig zerschlagen, würde die Beschäftigungsmöglichkeiten weiter droffeln, würde die Krise verewigen, würde Millionen in Deutschland zum Hungertod verurteilen.

Das ist die Frage der Autarkie!

Die Untersuchung gibt weiter Fingerzeige, wie unsere Handelspolitik orientiert sein muß, um die für Deutschland lebensnotwendige Ausfuhr aufrecht zu erhalten. 'Die Produktionsstruktur Deutschlands', so heißt es, 'wehrt auf einer handelspolitischen Orientierung hin, der der Ausfuhr ein Angebot auf vielen Märkten ermöglicht.' Das ist ein Bekenntnis zur Weltbegünstigung, und eine Ueberprüfung des Materials zeigt, daß die Wissenschaft kein Mittel hat, das die Weltbegünstigung einen möglichst reibungslosen Ablauf im Weltmarkt garantiert. So ist es auch nur möglich, Deutschland in anderen Ländern entsprechende Wettbewerbsbedingungen zu verschaffen, also gute Handelsverträge, mit deren Hilfe Deutschland ja in den letzten Jahren seinen Außenhandel wieder aufbauen konnte. Im Rahmen des Handelsvertrages kann Deutschland, das als wichtiger Rohstoffimporteur schon anzukrumpfen vermag, dieselben Wettbewerbsbedingungen verlangen, wie sie andere Länder erhalten. Die politisch mächtiger sind und ihren Handel durch Kapitalanlage in anderen Ländern begünstigen können. Als ausschlaggebend wird vor allem die Kaufkraftentwicklung in der ganzen Welt bezeichnet, das die Notwendigkeit einer internationalen Beschäftigungsstatistik unterstreicht. Gewarnt wird vor einseitiger Festlegung auf den Handel mit bestimmten Ländern (Präferenzen usw.), und zwar im Hinblick auf eine Gefährdung, die die Kaufkraftentwicklung in diesen oder jenen Ländern erleiden kann. Das gilt unter anderem für Südosteuropa, dessen Kaufkraftentwicklung weil es an den nötigen Absatzgebieten für Agrarartikel fehlt, ungünstiger beurteilt wird als die der überzähligen Rohstoffproduzenten.